



Schles.

733

Geologische, geognostische, statistische und topographische

B e m e r k u n g e n

während

einer Reise in Schlesien

im August und September 1822

von

von Reichenbach

ehemaligem Landrath des Oberbarnimischen Kreises.

~~Verlag von C. F. Ullrich, Leipzig.~~

Berlin, 1822

Horatii Carm: Lib: II Ode VI.

Ille terrarum mihi praeter omnes Angulus videt.

Z u e i g n u n g.

Meinem würdigen Freunde

dem

H e r r n

Baron von Stillfried

Hoch- und Wohlgeboren

zu Gubrowitz bei Breslau

und

der biedern Schlesischen Nation

sind diese Blätter gewidmet.

Schlesische Charakteristik ist Frömmigkeit, Klugheit, Gefälligkeit, Fleiß; große Eigenschaften, welche den minder guten Bewohnern benachbarter Länder zur Nachahmung dienen könnten.

Freienwalde an der Oder
den 4. October 1822.

v. Reichenbach,
ehemaliger Landrath des Oberbarnimischen Kreises.

Ein kurzes Lebewohl wird der Stadt Frelenwalde an der Ober den 28ten August 1822 mit Aufgang der Sonne zugerufen, um in Schlesiens majestätischen Regionen des wundervollen Riesen = Gebirges die Größe und Macht des Schöpfers zu bewundern und den hohen Genuß herrlicher, großer Natur = Scenen zu haben. Sehnsuchtsvoll bald diese weiten Ziele zu erreichen, verweilen doch gern die Blicke auf den reizenden Ebenen von Runersdorf, Friedland, Neu = Hardenberg und Frelersdorf. Mit dem Gefühle der Verehrung des Braunschweigischen edlen Fürsten Leopold, der, um unglückliche in den Fluthen der Ober durch Elend und Tod bedrohte Menschen vom nahen Tode zu retten, sein Heldesleben zum Opfer brachte, wird Frankfurt gesehen und eilig verlassen. Ziebingens Waldungen verschließen lange dem Blicke den Fleiß des Gewerbes, der in Großen sehr gute feine wollene Lächer von mannigfaltiger Güte und im leidlichsten Preise productirt. Die Konkurrenz ausländischer Lächer von deutscher Wolle mit hiesigen Lächern

erschwert den Debit der letztern. Wegen großer Eile dieser Hinreise werden über die Orte der ersten Tagesreise wenige Bemerkungen gemacht. Sie sollen bei der länger dauernden Rückreise am Schluß dieser Blätter mitgetheilt werden. Am 29ten August wurde die Reise von Croßen nach Grüneberg fortgesetzt. Fruchtreiche durch den mühsamsten Fleiß der Winzer im magern Sand gut angebaute Weinberge und Weingärten in und um Grüneberg mit vielen tausenden zwei bis drei Fuß hohen Weinstöcken werden von jedem Vorüberkommenden mit einem großen Wohlgefallen als eine Eigenthümlichkeit dieses Orts gesehen. Unzählbare Ableger erheben sich bei den Weinstöcken aus zwei Fuß tiefen, zwei Fuß breiten Gruben und sind in einer mit Erde wieder zugebedeckten Vertiefung vom Mutter-Weinstock bis in die Grube hingeleitet. Da hier kein Schatten ist, und sämmtliche Weinstöcke sehr niedrig sind und bleiben, so werden die Sorten früher Leipziger, Schön-Edel, rother und weißer Böhmischer Wein sehr früh und oft schon im Anfang des Septembers vollkommen reif. Die Kelter giebt einen achtbaren deutschen Wein, der im Alter mehrerer Jahre und auf Fässer guten Rhein- und Franzweins gelegt, sehr empfehlbar ist und bei seinem niedrigen Preise wahrhaft ein acht deutsches, stärkendes Labfal wird. Von hier über die kleinen Städte Wartenberg

und Neustábel ist Sprottau eine freundliche, größere Stadt in einer reizenden Umgebung. Bis hieher können auf gut erhaltenen Chausseen die Postillione sehr rasch ihre Stationen zurücklegen. Sie sind sehr anständig, rauchen nie Tabak, wenn es nicht ausdrücklich erlaubt wird, sprechen nicht laut mit dem neben ihnen sitzenden Bedienten, achten sorgsam auf alle Hindernisse im Wege, erhalten die Pferde im schnellen Trabe und sind nur sehr niedrig ohne Kost besoldet. Ihr Lohn ist weit geringer als das Lohn der Pferde Knechte in der Kurmark, weil die Postillione nicht bebstiget werden, aber dennoch weder das allerbste Wetter noch die dunkelsten Nächte scheuen dürfen, um nach den Post-Vorschriften die Reisenden weiter zu bringen. Zwei und drei viertel Meilen in einem mit großen und kleinen Steinen überfüllten Wege von Sprottau bis Alt-Dels und das nur langsam mögliche Fortrücken des Wagens reizen zur Ungeduld und zur Sorge, daß die Pferde fallen, oder der Wagen zerbricht. Der gute Postillion minderte durch gut geblasene Märsche und durch befriedigende Antworten auf geschehene Anfragen die Langeweile. Die Reise von Alt-Dels gab indeßen Stoff zu einer langen Unterhaltung mit dem Postillion, wovon bereits in der letzten Post-Station eine vollständige Nachricht erhalten war. Wie der Schleier der Nacht den Reisewagen umhüllte, so ist

noch ganz im Dunkeln die böse That des schrecklichen Mordes, der kürzlich an dem Sekretair des Landraths Bunzlauer Kreises Herrn von Kehlchen ohnweit Alt-Deß in der Heide begangen wurde. Die Seele war ganz in schwermüthiger Phantasie versunken, als der Postkillion von Alt-Deß die Geschichte des Mordes, so wie sie schon vorher im Posthause erzählt worden war, also wiederholte: Der Sekretair des Herrn Landraths ging mit dem Jäger desselben und noch mit einem dritten kürzlich Abends in die benachbarte Holzung auf den Jagd-Anstand. Hier wurde der Sekretair gewaltsam und mit starken Wunden auf eine schauerhafte Art getödtet. Er war ein sehr thätiger und rechtschaffener Mann und ist wahrscheinlich deshalb gemordet, weil er sehr pünktlich erhaltene Dekrete in Ausführung kommen ließ. Der Thäter oder wahrscheinlich eine Mehrzahl von Bösewichtern, sind noch nicht ausgemittelt. Auch dieser Frevel wird früh oder spät entdeckt werden und Gottes Strafe Gerechtigkeit wird nicht ausbleiben. Eine Unbequemlichkeit folgte jezt der andern. Auf diesen Weg voller Steine, folgte eine ganze Meile tiefer Sand, bis endlich der Weg erträglicher und nahe vor Bunzlau gut wurde. Um Mitternacht wurde Bunzlau erricht. Nachdem ein reiner Himmel, schon früh einen schönen Tag angekündigt hatte, wurden folgende Gegenstände vor

der Abreise artistisch sehr merkwürdig befunden. Erstlich eine sehr kunstvolle Uhr mit beweglichen Figuren, welche die Augen nach allen Richtungen hindrücken, zweitens das Meisterstück eines Töpfers, ein großer vier und einen halben Fuß hoher und im Durchschnitt oben drei Fuß breiter Topf in einem zur Aufbewahrung desselben errichteten Gebäude. Diesem Topf bei seiner außerordentlichen Größe die vorzügliche Festigkeit und Dauer zu verschaffen, beweiset die Güte des Bunzlauer Thons und die Geschicklichkeit des Werkmeisters beim Brande dieser großen Masse. Daß im letzten Kriege Preußens damalige Feinde dieses seltene Kunststück beschädigten und einige Stücke davon abbrachen, ist ein Beweis der Achtung, welche sie dem deutschen Gewerbs-Gleise erweisen wollten, um dessen Andenken zu besitzen. Von Bunzlau an wird das allmähliche jedoch merkbare Steigen der vorliegenden Höhen immer überraschender. Diese Höhen verwandeln sich nahe vor Löwenberg bei der Wassermühle in bewunderungswerthe das Gefühl ganz ansprechende Felsen-Wände, die schöne Prospekte bilden, deren Zeichnungen geschickte Landschaftsmahler sehr vortheilhaft benutzen können. Hierauf giebt die Stadt Löwenberg in einer Entfernung von zwei und einer halben Meile von Bunzlau einen höchst erfreulichen Anblick in einer rundumher gut bebaueten Gegend. Zwar wird auch hier

die Acker-Kultur, wie fast allgemein in Schlefien, durch kleine Acker-Beete sehr beschränket. Gewöhnlich sind diese schmalen Acker-Beete drei Fuß von einander durch den ganzen Acker in die Länge desselben gelegt. Auf beiden Seiten, sind Furchen oder Rinnen von zehn Zoll Tiefe. Hierdurch erhalten die kleinen Beete eine Erhöhung und die Furchen oder Rinnen haben die Absicht, die Beete gegen Regen und Winter-Wasser zu schützen. Wenn diese Beete in Ackerstücken, welche abhängig sind, liegen, so kann ihre Anwendung nützlich sein. Sie werden aber nach Landesgebrauch seit undenklichen Zeiten fast allgemein immer noch beibehalten, obgleich theils sehr viele ganz ebene Felder ohne Anhöhen in der Nähe, theils sehr viele sandige Aecker sind, in denen das Wasser gut einziehen kann. Diese kleinen Beete sind ein sehr großer Verlust von tragbarem Acker. Sie verhindern auch, daß die Aecker nicht einmal in die Länge und das anderemal in die Breite gepflügt und vortheilhaft durchgearbeitet werden können, wie von großem Nutzen und besserm Korne-Ertrag sein würde. Sollte dawider eingewendet werden, daß in den tiefen Furchen Gras wächst, welches zur grünen Fütterung dient, so ist dieser Gras-Gewinn theils nicht dem Korn-Ertrage gleich zu rechnen, theils wird bei dem Grasschneiden sehr vieles nahe an den Furchen stehendes über die Furchen hängendes und selbst in die Fur-

den eingefallenes und aufgewachsenes Getreide verdorben. Im ganzen hat die Oekonomie in Schlessen hohe schätzbare Fortschritte durch speculative, glückliche Erfahrungen der berühmten schlesischen Landwirths des Herrn von Raumer in Kalt = Wasser bei Heinau und des Herrn Oberamtmanns Bloch zu Schirau bei Haynau gemacht. Durch vorgebachte Herren Schlesische Landwirths ist Schlesische Oekonomie ein Rival der Wirthschafts = Wissenschaft in der Kurmark unter der weisen und an täglichen Erfahrungen zunehmenden Leitung des Herrn Geheimen Raths Thacr, des Herrn Koppe und mehrerer schätzungswerthester praktischer Landwirths geworden. Seltener ist in Schlessen das Vorurtheil daß alte Gewohnheiten besser sind, als neue Erfindungen und im Sinne der Dorfahen auszusprechen, dies paßt nicht für Schlessier, wir bleiben bei unserer alten Methode, scheint sich sehr zu mindern, seitdem Herr von Raumer und Herr Oberamtmann Bloch vorzügliche Beispiele geben. In dieser Art werden in Schlessen auch in der Gartenkunst neue Entdeckungen angewendet. In einem zu Dippelsdorf bei Löwenberg angelegten neuen Garten stehen Franz = Bäume von Äpfeln und Birnen. Diese würden Zwerg = Bäume bleiben, wenn die Birnen auf Quitten und die Äpfel auf Johannis = Stämme veredelt wären. Weil sie aber auf wilde Stämme acht gemacht worden, so werden sie in wenigen Jahren

ihrer Natur gemäß, wenn sie nicht stark beschnitten werden, in hohe breite Bäume aufwachsen und nicht den gehörigen Raum haben, oder wenn sie stark beschnitten werden, durch die vielen Schnitt = Wunden sehr geschwächt und zum frühen Absterben vorbereitet sein, auch oft das beste Tragholz verlieren. Der thätige und das pomologische Wirthschafts = Fach ehrende Eigenthümer will die von dem größten Deutschen durch vortreffliche Schriften berühmtem Pomologen Herrn Geheimen Rath Diez zu Diez bei Limburg an der Lahn bekannt gemachte neuerfundene Art, wie Zwerg = Bäume durch den Bogen = Zug langsamer wachsend, fruchtbarer und von unten am Stamme mit Aesten zu erhalten sind, nachahmen und in diesem Wirthschafts = Fache, wie in allen Zweigen der Landwirthschaft durch Ordnung und Klugheit sich auszeichnen. Bereits ist vorgedachter Bogen = Band angewendet und wird fortgeföhren werden, theils von oben herab, theils von unten herauf die hierzu passenden Aeste der Zwerg = Stämme zu binden, um sie als Franz = Bäume zu erhalten, ohne Besorgniß, daß die untersten Früchte von Erde beschmutzt werden, weil diese leicht abgewischt werden kann und Franz = Bäume oben oft keine Früchte tragen oder der Wind sie abschüttelt. Dieses gute Beispiel wird in Schlessien ohne Widerspruch gewiß Nachahmung finden. Die schlessische Landwirthschaft ist musterhaft. Die Vieh =

zucht wird durch den schönsten Futterbau sehr verbessert und auch das kleinste Plätzchen, worauf Gras wächst, bleibt nicht ungenutzt. Die Schäferereien sind und werden verebelt. Weit mehr als in der Kurmark ist die Verebelung der Schäferereien möglich, weil die Schlesiſche Hütung vorzüglich gut nährend ist. Die grüne Farbe des Schlesiſchen Graſes iſt ſelner Natur nach weit dunkeler und ſelner als die Märtiſche, nähert ſich an Feinheit und ſchönem Grün dem Engliſchen Ray = Graſe und iſt auch nahrhafter. Schleiſiſche Milch und Butter haben ohnſtreitig einen entſchiedenen Vorzug vor der Märtiſchen Butter, ſelbſt die in den Forſt und Oder = Brüchen mit eingeſchloſſen. Schleiſien hat auch noch den ſeltenen Vorzug, daß in vielen Gegenden und an allen Orten des Gebirges und am Rande deſſelben Gefundheits = Kräuter in den Vieh = Weiden wachſen, die in benachbarten Provinzen fehlen oder nicht ſo kraftvoll ſind. Das Schleiſiſche Rind = Vieh iſt ausgezeichnet gut und iſt in der Gebirgs = Gegend ſehr wohlfeil. Ein guter jünger großer Lein = Ochſe koſtet dreißig Thaler Courant und eine ſehr gute junge Kuh ſechs und zwanzig Thaler Courant. Hieraus folgt daß diejenige: Wirthe, welche auf Kurmärkiſchen Märkten Schleiſiſches Bleh zu kaufen pflegen, ſich ſehr ſchaden, daß nicht mehrere vereinigt um einzelne Transport = Koſten zu ſparen, in den Gebirgs = Gegenden Vieh ankaufen. Auf

den Märkten der Kurmark wird ein Schlesiſcher guter junger Zug = Ochſe mit fünfzig, bis fünf und fünfzig Thaler Courant auch höher bezahlt. Mit dem Ankauf von Kühen und Pferden iſt der nehmliche Vortheil zu erhalten. Hierbei iſt ſehr bemerkenswerth, daß im allgemeinen alles hier ſehr wohlfeil iſt. Vortreffliche Stieſeln, in der Kurmark ſechs bis ſieben Thaler im Preiſe, koſten vier Thaler Courant; Reinwand im hieſigen Preiſe von neun Groſchen Courant, die Berliner Elle koſtet dort vier Groſchen und 6 Pfennige Courant und in ähnlichen Preiſe ſind faſt alle Sachen dort ſehr wohlfeil, wegen Seltenheit des Geldes bei den untern Volks-Klaſſen. Wohlfeilheit war immer die Folge des weniger im Umlauf befindlichen Geldes und Theuerung entſteht hauptſächlich, wo Geld im Ueberfluß iſt. Deßhalb zum Beiſpiel iſt alles in England ſehr theuer und in Ländern, wo wenig Geld im Umlauf iſt, alles wohlfeil. Zum Wiehe nochmals die Augen hinzuwenden, iſt deßhalb nothwendig, um in den Viehſtällen Schleiſiſche lobens- und nachahmungswerthe Einrichtungen wahrzunehmen. Nirgends können wohl von betterer Dauer und mit größerer Eleganz Viehſtälle erbaut werden, als in den Gegenden des Schleiſiſchen Gebirges. Die Haupt-Materialien Granit, Kalk- und Schiefer-Stein, vortrefflich gebrannter Kalk und Holz ſind hinlänglich vorhanden, um maſſive Wirthſchaftsgebäude zu errichten

und alle Fertigkeiten der Baukunst kommen dabei in Anwendung. Der neue große vortreffliche massive Schaafstall in Zobten, die Wirthschafts-Gebäude in Erdmannsdorf, in Buchwald und der neue massive Kuhstall in Dippelsdorf verdienen nebst vielen andern Aufmerksamkeit und Nachahmung. Da der Kuhstall zu Dippelsdorf in seiner ganzen und neuen Konstruktion die empfehlbarste wirthschaftliche Einrichtung hat, so können auch die darin befindlichen Kalkstein-Krippen nicht genug empfohlen werden. Für Orte in der Kurmark, die zu weit von Rübisdorf entfernt sind, dennoch Kalkstein-Krippen in ihren Ställen zu erhalten wünschen, kann folgende Berechnung zum Maasstabe bei Anschaffung Schlesiſcher Kalkstein-Krippen dienen, welche zur Probe auf fünf Kühe mit fünf Krippen gilt. Eine Krippe von Sandstein für eine Kuh muß sein drei Fuß acht Zoll lang, einen Fuß acht Zoll breit, drei Zolle stark im Aufhau. Ein eiserner Bolzen oder Haken mit einem Ringe wird an der Krippe befestiget, woran die Kühe am Kopfe angebunden stehen. Sehr anzurathen ist, um bei Feuers-Gefahr die Kühe schnell aus dem Stall zu schaffen, am vordersten Krippen-Ring der Stall Thüre am nächsten sämmtliche an die folgenden Krippen-Ringe gebundene Kopf-Estriche zu befestigen. Bei dem Ausziehen des ersten Kopf-Estriches werden alle übrigen Kopf-Estriche los und die Kühe können frei aus dem Stalle herauskommen.

Die Befestigung der Krippen geschieht in der Art, daß die Krippe auf einen Ständer von Feld- oder Mauersteinen in Kalk gut eingelegt, und die drei Fuß acht Zoll lange Krippe ganz dicht an die nächstfolgende angepaßt ist. Um zu berechnen, wie eine Kalkstein-Krippe im Kosten-Verhältniß mit einer Märkischen Krippe steht, soll nun die Berechnung auf fünf Rube und fünf Krippen folgen.

Fünf Kalkstein-Krippen von festem Sandsteine kosten in	
Hannau mit Haken und Ring	5 thl. cour.
Transport bis Aufhalt	8 thl. =
Wasserfracht von Aufhalt bis Frankfurt	
an der Oder	5 thl. =
	<hr/>
	18 Rth. Cur.

Diese achtzehn Rthlr. in Courant angewendet, so sind fünf Rube auf hundert Jahre und viel länger mit einer dauerhaften Krippe versehen.

Eine hölzerne Krippe erfordert drei Boh-	
len, das Stück zu 1 rth. 8 gr. macht	4 rth
5 Ringe mit Haken	15 gr.
Arbeitslohn	12 gr.
	<hr/>
	5 rth. 3 gr.

In 10 Jahren ist gewöhnlich eine hölzerne Krippe bis auf

berspensigkeit mit und ohne Widerspruch der Untergebenen in vielen Gegenden gegenwärtig einreißt, so selten sind doch noch diese Untugenden in Schlessien. Zu bedauern ist, daß vorzüglich im Gebirge und in der umliegenden Gegend ein großer Theil der guten und redlichen Bewohner mit vielfachen Krankheiten, Schwächen, Schlagflüssen, Nicht, Astma, Schwindsucht, Leber-Krankheiten und Kropfen geplagt ist. Diese Uebel sind Folgen der großen anhaltenden Anstrengungen in der schwersten Arbeit, sehr geringer Lebens-Mittel, des ungesunden Wassers und einer oft drückenden Dürftigkeit. Dennoch ist in Schlessien eine seltene Reinlichkeit im Anzuge und unbefleckte reine Wäsche allgemeine Sitte.

Der Ackerbau und der ~~Wiesenwachs~~ hat in der Kurmark und weit umher, einen großen Abbruch durch die Maulwürfe. Schlessiens Betriebsamkeit wirkt auch gegen diese Feinde der Kultur sehr wohlthätig. Jeder Ort unterhält in den Gegenden des Gebirges einen Diensthoten oder Tagelöhner, der die Maulwürfe wegzufangen ^{vor-} steht und dafür eine geringe Belohnung erhält, auch eine Geldstrafe seinem Herrn erlegen muß, wofern durch seine Vernachlässigung die Maulwürfe Schaden thun. Die Absicht mit einem Schlessischen Tagelöhner einen ^{Ver-}trag zu schließen, sich auf einige Zeit in die Kurmark hinzubegeben, um gegen ihm angemessenes Lohn das Einfangen der

Maulwürfe zu übernehmen, wollte nicht gelingen, weil es schwer hält einen Eingeborenen in der Gegend des Gebirges dahin zu bringen, sein liebes Schlefien zu verlassen. Ich beschloß daher, von einem erfahrenen Maulwurfefänger die Art, Maulwürfe einzufangen, zu erlernen. Die Schlesiſche Fangmethode ist folgende, ~~wie folgt~~
~~Das Instrument~~ ein ſpitzer Pfloz a. wird in die Erde feſt eingeklopft b. iſt ein biegsamer Stoß von grünen Birken oder Haſſel-Holz in der Stärke eines Beſenſtiels. An den Stoß b wird eine Schnur c gebunden. Dieſe liegt oben über den Pfloz a, oben wird das Stellholz im Pfloz a im Kerbe eingestoßen, unten ſteht das Stellholz d im Kerbe des durch den Pfloz a gehenden Hölzchen e. Dann gehen von der Schnur c zwei angebundene Schnürchen bei dem Pfloz a vorbei und jede ſtehet in einer Gaffel g. Dieſe Gaffeln gg ſtecken vorn in der Erde feſt. Beim berühren der Schlingen vom Maulwurf ſpringt das Stellholz in die Höhe und er iſt gefangen. In Gegenwart des Lehrers wurden fünf Maulwürfe gefangen.

Nachdem wirthſchaftliche Schleiſiſche Gegenstände mehrere Tage hindurch in Augenschein genommen waren, ſo hatten viele Belehrungen und Erfahrungen ſtatt gefunden, deren Erinnerung lange Freude bleiben wird. Sie haben viele Bemerkungen veranlaßt, die in dieſen

Blättern enthalten sind. Warmbrunn, eines von den vorgesteckten Zielen dieser Schlesiſchen Reife wurde den zweiten September erreicht. Schon mehrere Meilen vor Warmbrunn ſind große, herrliche, meilenweite Prospekte des Kieſengebirges vor den Augen. Je näher dieſem großen Schauplatz der mächtigen Natur, je mächtiger würrt der hohe Eindruck auf die in ſich ſelbſt und über ſich hingeriſſene Seele. Eine hohe, ehrwürdige, meilenlange Kette von Felſen Gebirgen ragen weit über die Wolken, welche unter den Gipfeln wie Rauchſäulen dahin ziehen: Hier ſcheinen dieſe uralten Gipfel der Erde entriſſen und einem andern Weltkörper zugehörig zu ſein. Die Wolken theilen ſich, der Himmel wird rein und das Kieſengebirge gehört jetzt abermals der Erde an. In dieſem unbewölktem Himmel ſieht das unbewaffnete Auge drei und eine vierſtel Meile von Warmbrunn eine Kugelähnliche Form oben auf der höchſten Spitze des ganzen Kieſengebirges, eine Kapelle auf der Schnee = Kuppe. Hier iſt es, wo fromme Chriſten ihre Verehrung dem Schöpfer der Welt und dem Erlöſer mit gebeugten Knien und gefalteten Händen ausſprechen. Hier ertönen ungeſtört durch irdiſchen Tumult fromme Gebete. Hier ſieht das Auge mit einem Blick die Länder ~~der~~^{unſerer} Fürſten, die Schätze der Reichen, die Hütten der Armen, viele Beſtun- gen und Bollwerke gegen Angriffe, viele Ströme mit See

geln und alles mannigfaltige, was der große Schauplatz der Natur enthält. Aber wie öde ist hier alles. Keine lebende Kreatur außer den Schneehammer, Eißfischvogel und einigen Insekten. Keine Wohlgerüche von Blumen und statt dieser der grauhärige Teufelsbart und pedikuläris der Sudeten, keine Schatten schön belaubter Bäume und statt ihrer dreihundertjährige Krumholz = Fichte in einer Höhe von sechs Fuß mit fünfzig Fuß langen umherlaufenden Ästen sind in dieser kalten Region. Werden die Augen links gewendet, so erscheint in schäuderhafter Tiefe ein großer Theil von Böhmen mit vielen hundertten Dörfern und das 14 Meilen entfernte Prag. Die nahen Schneeegruben mit ewigen Schnee, in vielen weiten Orten gesehen, sind sprechende Beweise der uralten Revolution unserer Erde, und sie sind die Krater ausgebrannter Vulkane nach der höchsten Wahrscheinlichkeit wegen ihrer großen Tiefe. Am Abhang des Riesengebirges stehen einige einzelne Dörfer, deren Bewohner, ganz abgesondert von der Welt, dennoch zufrieden leben und im späten Frühjahr noch mit Schnee umgeben sind. Ihre Dörfer sind auch im Sommer geheißt, theils der Milch wegen, theils weil die Gebirgs = Bewohner die Wärme lieben. Die kleine Kuh und Ziegenherde weidet auf nahen grünen Flecken oder in den Waldungen, welche die Mitte des Gebirges einnehmen. In diesen Waldungen sind

viele Hirsche und Auerhähne. Die übrigen Wildgattungen sind bis auf wilde Schweine die am Gebirge und auch mehr vorwärts ganz fehlen, ebenfalls vorhanden. Das Rothwildpret ist seit einigen Jahren durch Wilddiebe sehr verringert und da diese alle Schlupf-Winkel des Gebirges kennen, auch bei der Gefahr, erkannt zu werden, Förster erschießen so werden selten Wilddiebe ertappt. Vor einigen Jahren sind zwei Gräflich von Schafgotschsche Förster erschossen worden, weil sie wahrscheinlich die Wilddiebe erkannten oder ihnen die Gewehre abnehmen wollten. In Ansehung der Vögel-Geschlechter sind folgende theils einige auf den Kamn, theils in der Mitte desselben; der Schnee-Hammer, in der Größe eines Spechts am Kopf und Bauch weiß, auf dem Rücken braun und schwarz mit kurzem dicken gelben Schnabel ist der einzige Vogel, der ausdauernd die starke Kälte der höchsten Gebirgs-Atmosphäre vertragen kann, nährt sich von Würmern und wohnt auf den Nestern der Krummholz-Fichte.

Der Eisvogel, ein sehr schön aussehender Vogel, beinahe so groß als eine Weindrossel, am Bauche braun, auf dem Rücken mit einem hellblauen fingerbreiten Strich vom Halse bis zum Schluß der Federn mit schwärzlich dunkel blauen Flügeln, am Kopfe mit runden blauen Punkten und schwarzen Einfassungen und mit großem langen und dicken Schnabel, ist nur im Winter bei den

oben befindlichen Sumpfen, und abwechselnd auch nur im Winter bei den Sumpfen, die unten am Gebirge sind, er verfrachtet sich im Sommer in den Felsenspalten am Wasser.

Der Stein-Schmeißer, in der Größe eines Sperlings, am Bauche hellbraun und auf dem Rücken dunkelbraun mit schwarzen länglichen Flecken, ist gewöhnlich in der Mitte des Gebirges.

Der Zaun-König, ein sehr kleiner, niedlicher Vogel, viel kleiner als ein Rothbart, am Bauche hellbraun und auf dem Rücken dunkelbraun, ist beständig auf den höchsten Spitzen des Gebirges.

Die Lannen-Reise, ein kleiner Vogel wie eine hiesige, unten am Bauche grauweiß, auf dem Rücken hell-schwarz, hält sich in der Mitte des Gebirges auf.

Das Gold-Händchen, der kleinste aller vorbeschriebenen Vögel, unten hellbraun, auf dem Rücken schwarz-grünlich und oben auf dem Kopf, das Männchen mit einem gelben Streif, das Weibchen mit einem orange Streif, wohnt in der Mitte des Gebirges.

Da vorstehende Vögel, sehr gut ausgestopft in Warmbrunn für ziemlich hohe Preise gekauft und hierher gebracht sind, so haben zugleich diese Vögel das Vorzügliche, daß sie nach Verschiedenheit ihres Aufenthalts auf acht Gebirgs-Moose stehen, und an den Seiten sich

Gebirgs-Pflanzen aus der Gegend, wo diese Vögel ihren Aufenthalt haben, befinden.

Die große Kette der Subeten, hat ohnstreitig in ihrem Schooße noch viele vorborgene Schätze, deren Auf- findung künftigen Zeitaltern vorbehalten bleibt. Von den entdeckten Eigenthümlichkeiten dieses Gebirges ist die berühmte warme Heil-Quelle in Warmbrunn, vorzüglich achtungs- und bemerkungswerth. Sie wurde im Jahr 1175 zufällig dadurch entdeckt, daß häufiger als an andern Gewässern das Wild sich tränkte. Das Wasser dieser Quelle, des sogenannten kleinen Bades, wurde anfänglich nur als Brunnen zur Kur angewendet und wird noch jetzt sehr häufig in Leberkrankheiten, allen Krankheiten des Unterleibes und in Gicht-Anfällen getrunken, und sehr heilsam befunden. Wenn Gesunde dieses Brunnen-Wasser trinken, ist gewöhnlich eine oft mehrere Tage dauernde Diarhee die Folge davon. Diese Quelle des kleinen Bades theilt sich dem großen und dem Sonnenbade mit, und sind beide letzteren weniger warm als die Urquelle des kleinen Bades. Höchst wahrscheinlich sind in der Gegend dieser Quellen noch mehrere Seiten-Quellen und man hat vermuthet, daß im nahe daran liegenden Junkerschen Hause eine Seiten-Quelle sein könne, worüber jedoch keine Beweise vorhanden sind. Das vor erwähnte warme Quellwasser, welches, so warm

selbiges aus der Erde hervorquillt, getrunken wird, und wahre Hitze im Genuß fühlbar macht, ist das einzige warme in der ganzen Gegend des Riesengebirges, obgleich tausende Quellen aus den Felsenspalten herunterströmen. Sehr merkwürdig ist, daß alle diese Quellen sich in den reißenden Biber ergießen und keine Ländseen machen, die am Gebirge fehlen; so häufig selbige in der Kurmark, Neumark und in Pommern sind. Sollte hier der Gedanke nicht einfallen, daß wie der Magnet das Eisen an sich zieht, der Biber eine physische Kraft haben könne, alle Quellen des Riesengebirges in sich zu vereinigen? Eine besondere Seltenheit der Warmbrunner warmen Quelle ist, daß in derselben, wie der erfahrene Wundarzt Herr Manger in Warmbrunn versichert, sich zuweilen Käfer finden, ein Beweis, daß äußere Zugänge zu dieser Quelle vorhanden sind, und durch diese Erd-Kommunikation eine Schwächung der natürlichen Wärme dieser Quelle entstehen kann. Die Warmbrunner Heilquellen haben jede einen Brunnen-Inspektor, einen Bademeister und eine Bademeisterin, überdem noch einen Brunnen-Inspektor, der täglich unentgeltlich dicht an der kleinen und stärksten Quelle das Trinkwasser in Gläsern jedem der davon fordert, zureicht. Eine große Menge von Freibädern wird den Hülfebedürftigen Kranken jährlich gegeben. Ein sprechender Beweis der edlen Menschenliebe,

durch welche der Herr Reichsgraf von Schafgotsch Leidende erfreut und ihre Krankheits-Martern lindert. Ihm verdanken tausende die Wohlthat ihres verlängerten Lebens, ihn verehren die Familien der Hergestellten, Ihm ist das Vaterland Ehrensäulen schuldig.

Warmbrunn ist eine glänzende Perle im herrlichen Schmuck des großen Hirschberger Thales. Diese schöne Landschaft am Fuße des Riesengebirges, zwölf volle Meilen lang, ist der höchst mögliche Kontrast zwischen vielen tausend lieblichen Wohnungen, umgeben mit eigenthümlichen Gärten, Wiesen und Aedern und magestatischen hohen Felsen, die ihre ehrwürdige bemooste Zacken hoch in die Luft erheben. Das Oberbruch, dieser Rival jeder schönen Naturscene, kann das Hirschberger Thal beneiden, hat aber weder die hohe Würde noch Eleganz und Volkmenge des Hirschberger Thales. Dieses Thal zeigt in jedem Fußtritt Landes den höchsten Fleiß der Kultur, die nie das Oberbruch haben wird. Liebliches Warmbrunn, welcher Pinsel wird mit treffenden Farben deine schönen Formen zeichnen?

Das im vertreflichsten neuen Geschmack erbaute, drei Stoc hohe Gräflich von Schafgotschsche Schloß in Warmbrunn würde noch mächtiger aufs Auge wirken, wenn die davor stehenden Linden weggenommen würden, die den imposanten Eindruck einer reinen und edlen Architektur

hindern. Nahe am Schloße gränzt ein großer im guten Geschmack angelegter Garten; welchen der Kunstgärtner Herr Schmagar sehr zweckmäßig und talentvoll in einen natürlich schönen Park mit gut gewählten Ausichten in die nahen Felsen-Gruppen des Riesengebirges und mit einer Auswahl schöner Blumen decorirt hat.

Die Kirchen-Baukunst hat in den protestantischen und katholischen Kirchen zwei schöne Gebäude aufgestellt. Die Protestantische, im Innern einfach, ist rein weiß mit vergoldeten Verzierungen und die Katholische prangt mit schönen Gemälden und enthält die gräfliche Gruft. Mit weiser Wahl ist dafür gesorgt, daß die katholischen Geistlichen vortreffliche Vorträge aus dem Gedächtniß halten. Diese machen einen tiefen Eindruck auf Katholiken und Protestanten die in bedeutender Zahl zum Katholischen Gottesdienst hineilen.

In wissenschaftlicher Hinsicht hat Warmbrunn durch den Herrn Wundarzt Manger eine wahre Zierde. Dieser, kenntnißvoll und liebenswerth, hat nebst einer ausgewählten, die Naturgeschichte betreffenden, Bibliothek eine große merkwürdige Sammlung zur Naturgeschichte gehöriger Gegenstände. Alle Seltenheiten des Naturreichs, die im Riesengebirge gefunden sind, liegen hier nach ihren Ordnungen und Arten gut und gehdrig geordnet. Eine Sammlung, die einzig in ihrer Art ist. Folgende

sehr merkwürdige Stücke derselben, verdienen hier einer besondern Erwähnung.

Zwei Stücke Lava jedes 3 bis 4 Zoll lang und von der nehmlichen Breite, das eine nahe bei Strigau in drei Bergen, wovon der eine der breite genannt wird, und das andere bei Löwenberg gefunden. Letzteres wurde also entdeckt: Ein Kalkstein wurde, um ihn zu einem Bau zu gebrauchen, zerschlagen. Beim Zerschlagen blieb an eine Hälfte eine vollständige Muschel, zwei Zoll breit, zwei Zoll lang, fest sitzen, in der andern Hälfte des Steines ist der im Kalkstein eingetiefte ganze Abdruck der Muschel. Unter diesem letzten Stück lag das vorbeschriebene Stück Lava. Diese zwei Stücke Lava sind ganz ähnlich in Gestalt der Lava des Vesuv, nur mit einiger Farben-Abänderung, welche ihren Grund in stärkerem oder geringerem Feuer des Vulkans hat.

Ferner ist hier bei Reichenstein ³Asbest gefunden. Weißer kristallisirter Feldspat, gefunden auf dem Prudelsberg bei Stohnsdorf, der außer diesem Stücke sich nirgends im Riesengebirge findet und dem St. Götthard und den Norwegischen Gebirgen bisher ausschließlich eigen war.

Tropfstein aus der neuentdeckten Tropfstein-Höhle zu Rauffungen und eine unbeschreiblich große Menge von Gegenständen des Mineralreichs aus dem Riesengebirge.

Eine schöne Sammlung von Gebirgs-Schmetterlingen und am Rande desselben ist sehr vollständig.

Spinnen in vielen Gattungen, wobei anzuführen ist, daß wofern ein Bitterungs-Beobachter zugleich nach den neuentdeckten Naturgesetzen der Araneologie auf die verschiedene Veränderungen im Spinnegewebe achtet, diese Bemerkungen bei den Spinnen im Riesengebirge weit wichtiger als anderwärts wegen der so oft und schnell sich abändernden Bitterung werden können. Die Mittheilung derselben wird einen wichtigen Einfluß auf Grund-Regeln der Metereologie haben; eine reiche Sammlung von Land- und Wasser Käfern, Fliegen, Mücken und dergleichen.

Unter den Versteinerungen ist ein von Stein inkru-
stirter eiserner Nagel. Dieser Nagel ist oben mit Quarz
inkrustirt, und das Eisen hat sich aufgelöst. Der Kopf
hat die Größe eines Wagenrad-Nagels.

Diese außerlesene und höchst seltene Sammlung, hat
für jeden Kunst- und Wissenschafts-Freund einen großen
Werth, und verdient vorzüglich in das Vaterländische
Museum aufgenommen zu werden. Sie kann Lehrern
und lernenden als ein mineralogisches Archiv des Riesen-
gebirges gelten.

Zu den Künstlern in Warmbrunn gehört der Musi-
kus Hauser, welcher die Kunst, Thiere, und besonders

Vögel sehr gut und dauerhaft auszustopfen versteht, und nur deshalb theuer zu sein scheint, weil mehrere Vögel, die auf den höchsten Felsen des Riesengebirges sich aufhalten, schwer zu erhalten sind.

Endlich ist ein in der Wundarzneikunst sehr erfahrener Mann, Namens Johann Gottfried Hofmeister, auf der Straße nach Hermsdorf nahe bei Warmbrunn wohnhaft, durch seine glückliche Heilmittel, durch schnelle Kuren und höchst billige Preise eine Wohlthat für die ganze Gegend des Riesengebirges geworden. Seine Kuren in Lähmungen, Werrückungen, Wunden und andern Krankheiten erwecken allgemeines Lob. Besonders sind die Heilpflaster und seine Salben von erprobtem Werth. Nebst andern guten Arzneien, theilt er auch das Elixir zum langen und gesunden Leben mit, welches Herr Prediger Römer zu Kulbörde folgendergestalt verschreibt.

$2\frac{1}{4}$ Loth feinste Aloe.

$\frac{1}{4}$ Loth Zittwer-Saamen.

$\frac{1}{4}$ Loth Enzian.

$\frac{1}{4}$ Loth besten Safran.

$\frac{1}{4}$ Loth besten Agarik.

$\frac{1}{4}$ Loth feinen Rhabarber.

$\frac{1}{4}$ Loth venetianischen Theriak.

zu Pulver gestoßen, zweimal des Tages umgerührt und

in der Sonne oder am gelinde warmen Ofen gewärmt, womit das Mittel fertig ist, und wovon täglich ein oder zweimal sieben Tropfen davon mit etwas Wein oder Brühe eingenommen werden. Der Wundarzt Hoferrichter setzt zu obigen Recept noch eine achte Gattung hinzu, mit $\frac{1}{4}$ Loth weißen Agat. Dieses vortreffliche Präservativ in der berühmten Apotheke des Herrn Wilhelm Rose, zu Berlin, Spandauer Straße ohnweit der Garnison-Kirche angefertigt, hat eine schwarzbraune Farbe, dasjenige hingegen, welches der Wundarzt Hoferrichter giebt, hat die Farbe gelben Franzweins. Nicht etwa nur Personen der niedern Volksklassen suchen Hülfe von diesem allgemein geachteten Wundarzt, auch die vornehmsten, reichsten und klugen Familien bedienen sich zu ihrer Zufriedenheit desselben.

... So sehr einnehmend und reizend der Brunnen und Badeort Warmbrunn ist, eben so anlockend schön sind die in der Gegend Warmbrunn's liegenden Dörfer, welche sich weit ausdehnen, schöne und bequeme Häuser und Wirthschafts-Gebäude, und hier ebenfalls den Vorzug der Schlesi'schen Dörfer für die in andern Provinzen haben, daß sie weit von einander entfernt aufgebaut sind und dadurch eine große Feuerficherheit verschaffen, wodurch Feuerbrünste in Schlesien weit seltener als außerhalb werden. Wären nicht eine sehr große Menge so ge-

nannter Blöcke oder ganz von Holz erbaueten Häuser vorhanden und würden mit Dachsteinen statt mit Schindeln und Stroh die Gebäude gedeckt, so würde die Feuergefährlichkeit noch weit geringer sein. Der gewöhnliche Einwand, der gegen Ziegeldächer auf ländliche Gebäude gemacht wird, ist, daß die Dachsteine nicht taugen und wegen des darin enthaltenen Kalk und Mergels bald zerspringen und das Dach schadhast machen. Würden in Schlesien, wo schlechte Ziegel sind, bei den Ziegeleien der Schlemm-Anstalten, die zu Berlin in der Freibergerlich von Eckartsteinschen Gajanzfabrik unter Leitung des einsichtsvollen Herrn Albrecht vortheilhaft eingerichtet sind, in vollkommener Nachahmung derselben, angewendet, so würden die Schlesiſche Ziegeleien dauerhafte Steine liefern. Da Herr Albrecht mit seinen großen Kenntnissen viele Güte verbindet, so darf jeder Schlesier hoffen, von selbigem Belehrung zu erhalten, in welcher Art Schlemmkastien bei Ziegeleien vortheilhaft anzulegen sind.

Der nächste an Warmbrunn liegende Ort ist Hornsdorf dem Herrn Reichsgraf von Schafgotsch angehörig. Eine sehr große Bibliothek und eine Sammlung vieler zur Naturgeschichte und zur Kunde der Vorzeit gehöriger, merkwürdiger, seltner Gegenstände beweisen, daß der gegenwärtige Herr Eigenthümer und die Vorfahren derselben als große Kenner und Freunde der Wissenschaften

zu verehren sind. Die Bibliothek enthält außer vielen tausenden zu allen Wissenschaften und Künsten gehöriger Bücher sehr seltene alte Handschriften. Unter den Gemälden im Flur der obern Stockwerke ist ein Gemälde Königs Karl des zwölften von Schweden in seinem Jünglingsalter sehr anziehend. In den Zimmern der Zoologie sind sehr viele seltene vierfüßige Thiere, Schlangen, Vögel und Mißgeburten, zu welchen letzteren zwei vollkommen ausgewachsene und zusammengewachsene Kälber gehören. Eine Wildprets Seltenheit ist der Schädel eines alten Rehbocks, dessen Gehörne mit drei Zacken nur einen Zoll hoch und nur so dünne als der obere Theil einer Feder ist. Da in Warmbrun alljährlich sehr viele Gelehrte und Freunde der Alterthum und aller Wissenschaften sich aufhalten, welche die Bibliothek und das Museum zu Hermisdorf in den hlerzu bestimmten Tagen, Montags, Mittwochs und Freitags sehr gern und anschaubegierig besuchen, so ist der Wunsch nicht zu verheelen, daß theils ein gedrucktes Verzeichniß der in der Bibliothek vorhandenen Bücher und Manuscripte durch ein hlerzu qualificirtes Subject angefertigt würde und in Warmbrun käuflich zu erhalten wäre; theils einige Schränke nicht verschlossen blieben, worin sehenswerthe und zum Theil kostbare Gegenstände aufbewahrt werden.

Nahe hinter dem Dorfe Hermsdorf erhebt sich eine romantische steile Felsengruppe, deren Ersteigen drei viertel Stunden Zeit erfordert. Sie ist nur ein kleines Hügelchen in Vergleichung mit dem dahinter liegenden Kamm der Sudeten. Sie heißt die Burg Kinast. Ihre Ruinen geben ein schauerliches Andenken der Vorzeit. Sie wurde vom Herzog Bolko dem ersten von Schweidnitz im Jahr 1292 erbaut. Die Reichsgrafen von Schwabgotsch wurden damit beliehen und besitzen selbige auch noch. Im Jahr 1674 zerstörte eine durch einen Blitzstrahl ausgebrochene Feuerbrunst alle innern Zimmer, die Kapelle und die zur Haushaltung bestimmten Gemächer und nur die starken Mauern der Burg tröhten der Gewalt des Feuers. Der Anblick dieser festen, vormals gefürchteten Burg erinnert an die ausgestoßenen Wehklagen und Seufzer, welche Gefangene hier vor ihrem martervollen Tode ausstießen. Der Eintritt in diese Burg ist noch heute sehr feierlich. Der wiederhallende Klang einer Trommel und einer Schalmei rufen in die Seele die alte Mitterzeit zurück und zaubern ein kriegerisches Gefühl in die Brust. Wer diesen Felsen nicht besteigen will, kann die Bequemlichkeit hier wie im ganzen Gebirge haben, von zwei Trägern sehr bequem und schnell hinauf und hinunter auf einem Tragsstuhl getragen zu werden, wofür zwanzig Groschen Kourant bezahlt werden. Wenn

man außerhalb dieser Burg herumgeht ist vom Ausgang, rechts am Felsen worauf die Burg steht, eine ausgehauene cirkelförmige Rundung acht Zoll im Durchmesser und drei Zoll tief, vier Fuß vom Boden ab aufwärts. Einige haben diese Rundung für ein altes Zeichen des Heidenthums gehalten. Dies ist aber Vermuthung und es kann nicht enträthelt werden, welchen Zweck diese ausgehöhlte Rundung im Felsen gehabt haben mag. Wenn von hier aus weiter hin diese Burg umgangen wird, gelangt man an die Felsengruppe, welche senkrecht schauerhaft bis in die tiefen Gründe reicht und diese Burg unüberwindlich machte. Von der obersten Platte dieser Felsen ist eine entzückende Aussicht auf das nahe Riesengebirge, in dessen Vorgrund Warmbrunn in einer schön kolorirten Landschaft liegt. Also hier beschlüt durch Felsenwände waren die Ritter der Vorzeit in Panzern und Helmen und mit Lanzen bewaffnet unüberwindlich und sahen voraus die Zukunft von Heldenthaten auf alten Siegen folgen. Mit Bewunderung sieht das Auge von diesem Felsen in das weite Gebiet der Schöpfung hin und immer weiter forschend lernet sie hier der gewisse Beweis der Unendlichkeit des Menschen aus dem unwiederstehlichen Trieb so weit wie möglich in das Gebiet der Erde hinzublicken. Dieser Trieb nährt den Wunsch die Dämmerung zu enthüllen, wohin das Auge nicht

reicht, mit dem Troste, daß hinter diesem Vorhang Gottes schöne Erde sich fortrundet, wie einst nach unjerm Tode eine entfernte Subpfung und erwartet.

Eine sehr reizende Berghöhe, wo die Natur mit kleinen Felsen spielte, als die Erde sich bildete, ist nahe bei Warmbrun der Schulzenberg, den täglich Kurgäste besuchen und gern in froher Gesellschaft die Böhmisches Harfen im Genuß der reichhaltigen Ansicht des buntgemischten immer lebendigen Hirschberger Thales hören. Die immer wechselnden Krümmungen des schnell fließenden Bobers und das bald stärkere bald schwächere Rauschen und Sinken der schaumenden Bober-Wellen sind entlehnet von jenen majestätischen Wasserfällen der Sudeten von dem ^gHorzja, Rochel, und Elbfalle, die thurmhoch von oben niederbrausen.

Der Vorhang des großen jetzt gesehenen Schauspiels der mächtigen Natur fällt nieder, um neue Scenen, ganz verschieden von denen die beschrieben sind, zu eröffnen. Den zwölften September wurde die Reise nach Adenabach in Böhmen ohngefähr 50 Meilen von Freienwalde an der Oder, von Warmbrun ab angetreten. So gefahrvoll oft steile Fels Höhen zu erklettern sind, so groß die Gefahr oft ist, an steilen Abhängen mit dem schmalgeleiseten Wagen herabzustürzen, oder Pferde beim Fallen auf Felsenstücke zu verlieren, oder in

vielen sich durchkreuzenden Felswegen irre zu fahren, so belohnend und belehrend ist der Erfolg dieser langsamen Reise. Hier wirken nicht die besten Pferde und ein guter Fuhrmann das Fuhrwesen zu beschleunigen. Höchste Behutsamkeit und eine seltene Fuhrmanns-Erfahrung gehören dazu, mit dem Wagen die steilsten Felsberge erst zu ersteigen und dann mit gehemmten Rädern diese Felswände hinnunter zu schleifen.

Stohnsdorf eine halbe Meile von Warmbrunn, dem erlauchten **R**ußischen Hause zugehörig, war der erste Berührungspunkt dieser Reise. Dieser Ort hat ein großes und schönes Schloß, einen vortrefflichen großen sehr gut unterhaltenen Park und den berühmten Prudelberg, wo wilde Natur-Szenen mit den sanften Zügen der blühenden Garten-Theorie Addison's und Hirschfeld's wetteifernd abwechseln. Diese Dekorationen der schönen Gartenkunst haben gleichen Rang mit Poesie, Malerei und Bildhauerkunst.

Von Stohnsdorf wurde die Reise nach Erdmannsdorf fortgesetzt. Wie Cincinnatus und große Römer, nachdem sie Schlachten geliefert, Siege und Frieden gewonnen hatten, zu den Altären der Ceres zurückgingen, so lebt der große Preussische Heldenführer einen Theil der guten Jahreszeit in Erdmannsdorf. Herr General Graf von Sneyden hat diesem Ort eine neue schöne

Ausbildung gegeben. Das Schloß mit einer lieblichen und geschmackvollen Anpflanzung neuerlich umgeben, worin Drangerie, Zierstauden und Blumen abwechseln. Die Oekonomie in Erdmansdorf enthält dem Schlesiſchen wißbegierigen Landmann viele ihm bisher unbekannt gebliebene Verbesserungen der Kultur. Die Dreschmühle, die hier erbaut wurde und durch Wasser getrieben wird, ist ohnstreutig die zweckmäßigste im Preußischen Staate. Sehr rein werden die Körner aus dem Stroh heraus gearbeitet. Bei Sommerfrüchten, Gerste, Erbsen und Hafer ist der Gebrauch dieser Dreschmühle sehr nützlich, weil das unter der Walze zerdrückte Stroh an Nahrungskraft nicht verliert. Bei Weizen und Roggen ist der Gebrauch der Dreschmühle nicht vortheilhaft, weil die Walze das Weizen- und Roggenstroh zu stark zerquetschet, beide Stroharten aber zum Heckselschneiden für Pferde und Rindvieh gehörige Länge haben müssen, und also zerfnürscht an Güte verlieren. Auch das Roggenstroh wenn selbiges zum decken der Dächer gebraucht werden soll, lang, glatt und ganz, nicht aber zerdrückt und eingequetscht sein darf. Mit ~~zu~~ zu vorkommender Gefälligkeit zeigte der Herr Oekonomie Inspektor den ganzen innern Bau der Dreschmaschine in Verbindung mit den Garben und Strohbehältnissen. Obgleich die Eifersucht gegen Anwendung und Einführung der Dreschmühlen

viele Einwendungen und vorzüglich die machen will, daß dadurch der Winter = Verdienst der armen Tagelöhner = Familien gestört und gehemmt wird, so ist doch zum wahren Lobe der Dreschmühlen eine bestimmte Wahrheit, daß dieselben weit mehr Getreide gewinnen lassen, als der Dreschflügel, der theils wegen Nachlässigkeit des Dreschers, theils wegen Schadhastigkeit der Tenne nicht das leistet, was er leisten sollte, wogegen bei Fabrik = Maschinen das Produkt nie vergrößert wird. Das wahre Resultat ist: Dreschmühlen sind sehr vortheilhaft und sollten zur allgemeinen Anwendung die höchstmögliche Verbesserung erhalten, und zur allgemeinen Verbreitung die allerwohlfehlste Anschaffung möglich werden lassen.

Schniedeberg, zeigt von weiten die Erleuchtungen der Kohlenbrände und der Rauch der Steinkohlen = Bergwerke verkündigt große mineralogische Geschäfte. Die Eisensabrikation ist in Schniedeberg vorzüglich gut und die hiesigen Arbeiter übertreffen an Eleganz, Güte und Wohlfeilheit die Eisen Waaren anderer Gegenden sehr bedeutend.

Die Bandfabrik des Herrn Kommerzien = Rathes Gebauer, in einem sehr großen Gebäude, ist von verschiedenem Werth. In einem ununterbrochnen Gange bewegen sich täglich einhundert und zweiundachtzig Stühle in vielen aneinander stoßenden Sälen, woran Männer

und Frauenpersonen, sämmtlich sehr rein gekleidet, die Band-Fabrikation verrichten. Diese Arbeiter erhalten nicht Tagelohn, sondern werden Stückweise bezahlt, wodurch die geübtesten und fleißigsten Arbeiter wöchentlich drei bis vier Thaler Kourant verdienen. Durch chemische Behandlung werden die Bandarbeiten in der Art gebleicht, daß nur drei Theile der Bleichzeit, statt der sonst gewöhnlichen, erforderlich sind. Die Arbeiten dieser großen Fabrik sind wegen höchster Weiße, schöner Farben, Wahl und Mischung, lieblicher Zeichnung, Festigkeit, Güte und Wohlfeilheit vorzüglich empfehlbar.

Von Schmiegeberg wurde die Reise nach Landshut fortgesetzt. Die schöne protestantische Kirche ist in der nehmlichen Bauart und von dem nehmlichen Baumeister wie die prachtvolle Kirche in Hirschberg erbauet. Gemälde in einem auffallend einnehmenden Kolorit, höchst korrekt gezeichnet, verewigen das Andenken der berühmten Maler, die hier wie in der Kirche zu Hirschberg, al Fresko den größten Fleiß und hohen Werth ihrer Kunst bewiesen haben. Der Kirchhof neben dieser Kirche ist merkwürdig geworden durch das vor den Mauern desselben im Jahr 1760 vorgefallene Treffen des Preussischen Generals v. Fouquet. Zwischen den Gräbern der damals gebliebenen Preussischen Krieger, die im Heldenkampfe starben, verweilen, erneuert das Andenken des

schweren Kampfes Friederichs des Großen im siebenjährigen Kriege.

Einer der wichtigsten Gegenstände dieser Blätter, ein sprechender Beweis der Urwelt ist zufällig entdeckt worden, nach dem viele Mühe dieserhalb angewendet worden ist. Diesen Fund von höchster Erheblichkeit auszukundschaften im Garten des Herrn Brantwein = Destillateurs Herman und im Garten dicht an der Gränze des Herman'schen Gartens zu Landshut machte viele Mühe. Als ich mich auf der Herreise nach Landshut, wie dies an allen Orten geschehen ist, sorgfältigst bei vornehmen und geringen Personen erkundigte, ob ihnen irgend etwas interessantes in geologischer Hinsicht in ihren Wohnorten bekannt sei, erzählte ein Schlesiſcher Handwerksmann, den ich auf der Hinreise nach Landshut sprach, er erinnere sich, daß zu Landshut in einigen Gärten an den Felswänden, die darin stehen, sonderbare Figuren wären. Als ich in Landshut angekommen war, fragte ich verschiedene Personen, ob ihnen bekannt sei, daß in einigen Gärten an den darin befindlichen Felsen Figuren vorhanden sind. Nach vielem Forschen erfuhr ich endlich, daß Herr Brantwein = Destillateur Herman verschiedene seltene Felsenstücke aufbewahret. Ich ließ mich sogleich zum Hause des Herrn Herman hinführen, ersuchte ihn, mir die Felsen in seinem Garten zu zeigen, und mit

Schleſiſcher Gefälligkeit führte er mich in ſeinen hinter dem Hauſe befindlichen kleinen Garten. Am Ende deſſelben und in den benachbarten Gärten ſtehen hohe Felſen, welche zur Hinterwand der Gärten dienen. An den Felſen im Hermanschen Garten ſtehen ganz verſteinerte Bäume und Baumſtücke, halbe Bäume, Schaalen-Stücke in ihrer natürlichen Stärke. Am Eingang deſſelben Gartens linkerhand neben der Thür ſteht daſſelbe verſteinerte Stammſtück eines Baums, unten zwei Fuß ſtark, einen und einen halben Fuß hoch, welches vor einiger Zeit von Mauern aus dem Felſen vorſtehend und mit dem noch am Felſen befindlichen übrigen Theile eines Baumes zuſammenhing, loſgemißelt und nachdem die Wurzeln abgeſchlagen worden, als Thürpfosten aufgeſtellt iſt. Stämme und ausgehöhlte Borkenſtücke ſind an ihren Faſern und borkenartigen Beſchaffenheit ſehr deutlich als verſteinerte Baum-Ueberreſte zu erkennen. Eine verſteinerte Frucht, von der jedoch nicht zu beſtimmen iſt, von welcher Gattung ſie ſein könne, hat weder die Form einer Obſtfrucht noch von einem Kiehn- oder Tannen Zapfen. Sollte ſich bei künftigen Beſichtigungen dieſer großen Natur-Seltenheit nicht ausmitteln laſſen, waſ für eine jetzt noch vorhandene Frucht die verſteinerte iſt, ſo kann analogiſch angenommen werden, daß wie mehrere Thiere der Urwelt nicht mehr vorhanden, auch Bäume der Urwelt

nicht mehr sind. Im Garten der Nachbarn, eines Bäckermeisters, fand sich an der Felswand ein starkes, ausgehöhltes und versteinertes Stück Baumrinde. Beide Herren Eigenthümer dieser Gärten haben die Güte gehabt, Stammstücke und Wurzeln dieser versteinerten Bäume mir zu ihrem Andenken zu geben, ohne dafür eine Vergeltung annehmen zu wollen. Ich wiederhole dafür hier meinen verbindlichen Dank für ihre Güte.

~~Die Wurzeln dieser Bäume sind in der That sehr schön und verdienen es, in ein Museum zu kommen.~~

~~Die Wurzeln dieser Bäume sind in der That sehr schön und verdienen es, in ein Museum zu kommen.~~ Wäre möglich zu machen, diese Felswand ganz und mit ihren Versteinerungen, die in Größe und in der zusammen befindlichen Zahl nicht ihres gleichen haben, in ein Museum zu versetzen, so würde diese geologische Seltenheit den ersten Platz verdienen. Alle Lehrer und Forscher geologischer Kenntnisse werden sich gewiß über diese Entdeckung freuen. Verehrungswerthen Naturfreunden den Herren Kuvier, Wallenstedt, Rosenstiel, Lichtenstein, Link und andern wird es vorbehalten durch ihre fortgesetzte Forschungen ähnliche höchst wichtige Erzeugnisse der Urwelt in andern Gebirgen auszuspähen.

Von Landshut wurde die Reise über das Dorf Zider fortgesetzt. Mit Ungeduld wurde der Zeitpunkt erwartet, in welchem dieses Dorf erreicht wurde. Der

Justiz-Kommissarius und Syndikus Herr Schubert in Hirschberg, der viele Kenntnisse hat, versicherte, daß nahe hinter dem Dorfe Zider ohnweit dem Kloster Grussau ein Luftzug sei, welcher eine Temperatur der Luft auf den menschlichen Körper plötzlich fühlbar macht, der verstorbene Profkonsul Hellsner in Landshut habe diese Erfahrung oft gemacht. Um dieserhalb Aufklärung zu erhalten und die Stelle zu erfahren, wo dieser Luftzug ist, begab ich mich in Zider bei dem dasigen Herrn Amtmann Heiderich, welcher folgende Auskunft gab: er habe diesen Luftzug in der Gegend des zweittⁿ Christus-Bildes von Zider nach Kloster Grussau hin im Winter auch einmal empfunden. Als ich in diese Gegend angekommen war, habe ich geraume Zeit anhalten lassen, die Gegend in Augenschein genommen und abgewartet, ob eine Luft-Temperatur fühlbar sei. Da ich gar keine Luft-Temperatur fühlte und die schöne Wärme dieses Tages gar nicht von der Wärme, welche vorher und nachher empfunden ist, verschieden war, so ist hierdurch zu folgern, daß diese Temperatur zwar nicht zu allen Zeiten, doch nachdem der Wind von dieser oder jener Gegend herkommt, durch vorliegende hohe Berge theils aufgehalten, theils verschoben oder vermindert werden kann. In ähnlicher Art versicherten glaubwürdige Personen, daß vor dem Dorfe Ruhbank eine halbe Meile von

Landshut immer mehr Kälte, als anderwärts sei. Daß Veränderungen der Atmosphäre den Gebirgsgegenden in Kälte und Wärme eigen sein können, ist dadurch möglich, daß die Schneegruben der Sudeten mit ihrem ewigen Eise einen kalten Zug hervorbringen können. Wodurch aber fühlbare Wärme auf einer Stelle entstehen könne, ist zweifelhaft, wosern nicht Schwefel-Materie im Gebirge selbige verursacht. Die bei Löwenberg und bei Etrigau gefundenen Stücke Lava, die ich selbst gesehen habe, beweisen unwidersprechlich, daß vormalis Vulkane im Riesengebirge waren. Wosern also noch heute Berge im Riesengebirge vorhanden sind, welche Vulkanische Stoffe enthalten, so kann ein abwechselnder Luftzug bei vermehrtem Aushauch der Schwefel-Materie aus Felsenspalten sehr leicht und wenigstens eine fühlbare Temperatur der Luft möglich machen. Hierbei dringt sich die Bemerkung auf, daß die Meteorologie weit mehr durch fortgesetzte Beobachtungen, in dem hohen Riesengebirge vervollkommenet werden kann, als in niedern Gegenden. Farbe und Zug der Wolken, häufige plötzliche Abänderungen der Witterung und auf sich folgende öftere Uebergänge von Kälte auf Wärme, von Schnee auf Regen, von Gewittern und Wolkenbrüchen auf stille Witterung, die Vorboten veränderter Witterung mit ihren Folgen, Hagel und Stürme würden einem erfahre-

nen Meteorologen den reichsten Stoff zu wichtigen Erfahrungen geben. Wären Meteorologen im Riesengebirge an mehrere Orte zum Beispiel in der Brod- oder Hampelbaude als höchsten Stationen und unten am Fuß des Gebirges in Hermsdorf, Sigdorf, Erdmansdorf u. u. die correspondirende Beobachtungen anstellten und diese Gebirgs-Beobachtungen mit denen der flachen Gegenden verglichen, so würden davon viele Grundregeln der Meteorologie abstrahirt und festgesetzt werden können. Die Erfahrungen der Gebirgs-Bewohner würden hierbei zu gezogen werden müssen, die auf den Zug der Wolken ~~zu~~ deuten, ob die Wolken wie ein Rauch unter dem Gebirge stehen, oder über dem Gebirge schweben. Wünschenswerth ist, daß dem in der Meteorologie sehr erfahrenen Herrn Professor Dittmar in Berlin dieserhalb Vorschläge zu machen, gefällig wäre.

Mehrere Christus-Bilder, die als Bilder keine Besehrung haben können, jedoch ansprechend auf fromme Gefühle wirken, zur Ehrfurcht, zum Glauben an den Erlöser erinnern und zur Liebe des Nebenmenschen anlocken, sind am Wege nach Gruffau und dem berühmten Kloster dieses Orts aufgestellt. Dieses herrliche Kloster wurde im Jahre 1731 vom Abt Innocenz neu erbauet und außer dem Abt wurden acht und zwanzig, Cisterzienser-Mönche eingeweiht. Die edelste Freigebigkeit, in

frommer Absicht Gutes zu stiften und Anhänglichkeit an Gottes Lehre, gaben diesem Kloster wahre Schätze hin, um alles, was Kunst und guter Geschmack schaffen kann, dem Kloster Grussau zu schenken. Der lebende ehrwürdige Abt und drei Mönche sind jetzt Verkündiger dieser Guttthaten. Die größte, die Marien Kirche, hat eine majestätische Konstruktion von außerhalb. Das Innere dieser prachtvollen Kirche erfüllt Auge und Herz mit einem durchbringenden Gefühl von Erstaunen. Kostbare Gemälde als Fresko in hellen und durch gewählteste Farben mit Licht und Schatten ins Auge fallende biblische Geschichten sind von den berühmten Malern Willmann, Steinherr, Gessler und Brendel korrekt, wunderschön und ~~in~~ in allen Theilen und Winkeln der Kirche hingenzaubert. Dicht an dieser Kirche und unter einem Dach ist die Fürsten-Kapelle mit funkelndem Altar und den erinnerungswerthen Denkmälern des Herzogs Vulko von Schwelbnitz des Grafen von Zedlitz und einiger ihrer nächsten Anverwandten. Die Josephs-Kirche ist zwar von außen nicht nur kleiner, sondern hat auch nicht die erhabne Außenseite der neben ihr stehenden großen Marien Kirche. Das Innere dieser Kirche erweckt aber einen unbeschreiblichen Eindruck von Neuheit in der Baukunst. Die sehr naive eckelrunde Vertiefung hinter dem Altar und das auf sie einfallende Licht einer zweiten hinter

ihr aufgestellten und zur Hälfte sichtbaren Nische gefallen schon an sich und ihre Bauschönheit wird durch die schönen Gemälde, die sie zieren und umgeben, verherrlicht. Wer diesen Ort christlicher Religions = Verehrung besucht, wird empfinden, daß die christlich = katholische Religion tief in das Herz der Menschen eingreift, daß ihre Formen zum Kultus anlocken. Diese Sinnlichkeit, allen Menschen eigen, ist die wahre Bahn zur Gottesfurcht.

Die Sudeten haben in ihrer meilenlangen Kette eine so große Menge von Wunderwerken der Natur, daß schwer zu bestimmen ist, was majestätischer was wundervoller, was seltener, was schöner ist.

Abersbach, Fürstenstein und Rauffungen waren drei große Ziel = Punkte dieser Reise und diesen Zielen nähern sich nun auch diese Blätter.

Von Grussau wurde die Reise nach Abersbach in Böhmen fortgesetzt. Ein langsam, sehr mühsam und beschwerlich gefahrvoll zu erkletternder Weg führt nach Abersbach. An den Seiten des schmalen Weges sind schauerliche Abgründe dicht an die Räder des engegeleiseten Wagens und drohen bei einem Fehltritt der schwächsten Pferde den Umsturz des Wagens. An mehreren Stellen der angsterweckenden Abgründe sind zwar hölzerne Seitenlehnen, doch fehlen sie auch bei einigen sehr bedenklichen Stellen. Wagen mit breitem Geleise können

in diesen engen Wegen nie gebraucht werden, sie würden umwerfen und zerbrechen.

Ubersbach, im Königreich Böhmen, ein und fünfzig Meilen von Berlin und beinahe eben so weit von Freienwalde an der Oder, ist einer der merkwürdigsten Orte des Riesengebirges. Hier stehen vor Übersbach tausende hoher Felsen aufgestellt, hoch und gerade, halb von der Seite gelehnt und auf einander hingelegt, einer dicht neben dem andern, wie in Schlachtordnung aufgestellt. Sie gleichen in einiger Entfernung oder im Zwielichte vielen tausenden Thürmen und Burgen. Sie sind Ueberreste der Urwelt. Ihre Formen sind sehr verschieden. Einige scheinen im Fallen zu sein, andere sind oben sehr breit und unten oft nur einen oder zwei Fuß stark. Umher liegen oft große Felsen von fünfzig Fuß Höhe. Auf sie liegen andere loose Felsen von gleicher Höhe und Stärke, wie die Unterlagen, sie sind nicht zusammenhängend, und scheinen künstlich durch eine Wunderkraft aufgelegt zu sein. Moose bekleiden diese Felsen. Die Nordseite ist gewöhnlich am stärksten damit bedeckt, doch tragen die andern Seiten ebenfalls Moos. Aus den Spalten dieser Felsen sind große Fichten hervorgewachsen, welche denselben eine malerische und kolorirte Charakteristik geben. Wer wird enträthseln, ob diese Felsen in der Urwelt, durch Fluthen fortgestoßen, von andern Fel-

sen getrennt sind, oder ob Vulkane sie von andern noch mächtigern Felsen abgelöst haben, oder ob in der Urwelt ein sehr nahe gekommener Komet die Felsen in zerstörende Bewegung gesetzt hat?

Die weise Natur verbirgt gern ihre großen Geheimnisse, und diesem hohen Beispiele folgend, sind die Felsengänge, welche innerhalb zu den höchsten Höhen führen, durch eine Thür verschlossen. Ein hierzu bestellter Aufseher öffnet dieselbe und zeigt alle innern Merkwürdigkeiten. Nicht weit vom Eingang ist ein wiederholendes, starkes Echo. Tausende Felsen stehen rechts und links, vor- und rückwärts. Die Formen dieser Felsen haben willkürlich Anlaß zu verschiedenen Benennungen gegeben. Ohne zu ermüden, in tiefen Gedanken über diese wundervolle Schöpfung, schreitet der Fuß gern hinauf zu den Felsgängen oben, voll Erwartung zum silberschäumenden Wasserfall, den einzigen seiner Art an Schönheit und Ueberraschung. Zuerst fließt er von oben in Abfällen und im sanften Sturze vom Felsen nieder. Bald darauf öffnet sich ein weiß schäumender, zwanzig Fuß breiter Wassersturz. Laut brausend, wie Gewehrfeuer, läßt er den lauten Anschlag auf die Felsen, wohin er niederfällt, hören, und verbreitet weit umher einen Staubregen. Der Anschauende vergißt hier gern, daß er beneht ist, und genießt diesen Glanz des Wasser-

fallend wonnetrunken. Sechß und dreißig Fuß ist die Höhe des Falles, und diese Uderßbacher Felsengruppe ist eine vorzügliche Merkwürdigkeit des Riesengebirges.

In Uderßbach ist ein kaiserlicher Zoll. Die kaiserlichen Einwohner beweisen viel Güte und Gefälligkeit gegen Preussische dahin kommende Reisende.

Ueber das Städtchen Friedland wurde der Weg nach Waldenburg genommen. Steile und schmale Felsen-Bege erlaubten keine eilige Reise. Der Tag neigte sich. Der Himmel war trübe. Starker, stundenlangender Regen strömte vom Himmel und sehr langweilig nährte sich das Ziel dieser Tagesreise. Dicke Finsterniß umhüllte die nahen Felsen. Der Weg theilte sich in zwei Theile. Kein Wegweiser war hier und wäre er auch da gewesen, so erlaubte die Finsterniß nicht am Wegweiser die Namen der Orte zu lesen. Schwamm anzuzünden war im starken Regen unmöglich. Der Weg rechter Hand blieb liegen und ein glückliches Dhngefahr ließ den Weg linker Hand wählen. Der Himmel hatte bisher diese Reise begünstiget und war auch jetzt der Führer. Der Weg nach Waldenburg war der gewählte und spät war Waldenburg erreicht. Den 14ten September wurde diese Gebirgs-Reise nach Alt-Wasser fortgesetzt. Der Eigenthümer dieses Bades ist der Herr Oberamtmann Lukas, welcher selbiges mit dem dazu gehörigen Acker und Wirthschafts-Gebäuden für

109000 Rthlr. erkauft hat. Dieser sehr geachtete und häufig besuchte Badeort hat eine reizende Lage. In diesem Jahre hatten zwei hundert und fünfzig Bade-Gäste sich hier aufgehalten. Sehr rühmlich ist zu erwähnen, daß fünf hundert und fünfzig Freibäder armen Leidenden gegeben sind, ein Beweis der schätzungswerthen Mildthätigkeit des Herrn Eigenthümers. Die Gehalte der Brunnen-Offizianten sind für den Brunnen-Arzt 150 Rth und für den Brunnen-Inspektor Herrn Abtmer 40 Rthlr. Letzter erhält für jedes bezahlte Bad sechs Böhmen oder vier Groschen neun Pfennige Münze. Die Wohnung eines Brunnen-Gastes mit nothwendigen Mobilien kostet gewöhnlich wöchentlich zwei Rthlr. Courant und wenn selbiger mehrere Zimmer hat wöchentlich vier Rthlr. Cour. Der gute Mittags-Tisch kostet die Portion zehn Groschen Courant und die Bäder stufenweise sieben, sechs und drei Groschen. Der gefällige Herr Brunnen-Inspektor hatte die Güte die ganze Brunnen-Anstalt vorzuzeigen. Die Lage des Brunnens und die gut unterhaltenen Spaziergänge sind ähnlich den neuen Anlagen zu Freienwalde an der Ober.

In weulger Entfernung von Altwasser liegt der vor-treffliche im Jahre 1811 angelegte und im Jahre 1816 vervollständigte Brunnen Salzbrun, dessen Heil-Quelle hauptsächlich getrunken wird. Der Geschmack des Was-

fers ist etwas widrig und gleicht dem Geschmack des Seidschützer Brunnens. Dieser Brunnen ist wegen seiner großen Heilungs-Kraft sehr berühmt geworden und hatte noch am 14 September eine nicht geringe Zahl von Brunnen-Gästen, die bei dem schönen Wetter dieses Tages zusammen vereinigt zwei und zwei in den schön-belaubten Gängen spazieren gingen. Eine lohnenswerthe Verei- gung der Brunnen-Gäste, die in den Bädern, wo sie oft fehlt, nachgeahmt zu werden verdient! Im Regen- wetter gehen die Brunnen-Gäste in einem langen zur Motion bestimmten Gebäude und dazu bestimmten Saale in Gemeinschaft nach Gebrauch des Brunnens ebenfalls umher. Denn dieser Brunnen erfordert unmittelbar nach dem Trunke Bewegung. In diesem Jahre waren dreihundert fünf und dreißig Brunnen-Gäste, welche Bezahlung gaben in Salzbrun und kommen bis jetzt noch immer neue Brunnen-Gäste her. Das Trinkwasser und Musik kostet wöchentlich zehn Groschen Courant und ein guter Mittags-Tisch zehn Groschen Courant. Herr Brunnen-Inspector Meinhart gab einen neuen Beweis, daß die Schlesier mit großer Humanität jeden Fremden aufnehmen und ertheilte von der ganzen Einrichtung des Brunnens gefällige Auskunft. Dieser Brunnen-Arzt hat eine sehr freundliche Anlage erhalten und wird fortwäh- rend verschönert.

In der Nähe von Altwasser und Salzbrun liegt Charlottenbrun, eine gute Heil-Quelle, die aber wegen der Nähe vorerwähnter beider Orte weniger als diese besucht wird.

Schlesiens Gebirge sind reich an Heilquellen. Der Brunnen zu Glinzberg ist sehr berühmt. Das Wasser dieses Brunnens wird von den Kurgästen in andern Bädern Orten als Heil-Mittel in verschiedenen Krankheiten gebraucht. Dieserhalb kommen täglich von Glinzberg her einige Leute, welche in Warmbrun Glinzberger Brunnen-Wasser frisch die Quart-Flasche für drei Böhmen oder zwei Groschen drei Pf. Münze verlaufen. Der Brunnen zu Reinerz steht im höchsten Ruf in Brust- und Lungen-Webeln und wird jährlich von sehr vielen Brunnen-Gästen besucht. Reinerz ist ohnstreitig eine der wohlthätigsten Heil-Quellen, wie die Erfahrung vieler Genesenen beweiset. Außer den bekanten Bädern und Brunnen Schlesiens sind noch gewiß viele gute Quellen verborgen oder werden nicht benuset. Herr Prälat, Freiherr von Etchow, hat zum Beispiel in Schönwalden eine sehr gute mineralische Heil-Quelle, welche benuset zu werden verdient.

Sämmtliche vbrangeführte Brunnen und Bade-Anstalten sind kein Harzardspiele. Achen ist der einzige Bader-Ort, in welchem sie statt haben, wofür die Banquiers eine bedeutende jährliche Pacht geben müssen. Daß in-

dessen in allen Bädern und Brunnen verborgene Hazardspiele sind, weiß jeder, der Bades- und Brunnenorte besucht, obgleich anzunehmen ist, daß die Landespolizei hievon keine bestimmte Kenntniß hat. Hier ist die Beantwortung der Frage zu lösen:

Ist es angemessen, Hazardspiele, so lange die Bades- und Brunnenszeit dauert, unter polizeilicher Aufsicht zu gestatten?

oder

müssen Hazardspiele in Bades- und Brunnenorten als gesetzwidrig verboten bleiben?

und

ist zu verhindern, daß ohnerachtet des Gesetzes Hazardspiele in allen Bades- und Brunnenorten ohne polizeiliche Aufsicht mit großen Unordnungen und Nachtheilen statt finden?

Die Beantwortung dieser Frage scheint dahin unvorderleglich auszufallen:

daß in allen Bades- und Brunnenorten, wie in Aachen, Hazardspiele vom ersten Junius bis Anfangs Oktober jeden Jahres unter fortwährender Aufsicht eines Genéb'armenie-Offiziers zu gestatten sind,

1) weil des Verbots ohnerachtet jährlich in allen Brunnen- und Badorten heimliche Hazardspiele statt ha-

ben, ohne Polizei=Aufsicht, und Betrug, Zank und oft blutigen Streit zur Folge haben,

2) weil die Brunnenkassen sehr gewinnen würden, indem die Banquiers eine dem Orte und den Gästen angemessene Pacht, nach Aachens Beispiele, geben müßten, wofür nicht nur der wohlthätige Zweck mehrerer Freibäder und freier Tische, theils für alle hilfbedürftige Militairpersonen, theils für Arme aus allen Ständen erfüllt, sondern auch die Mittel zu Bade=Verschönerungen erhalten werden könnten,

3) weil jeder, der Hazardspieltische besucht, dies freiwillig thun oder unterlassen kann, also alle Nachtheile des Spiels sich selbst zuschreiben muß,

4) weil das Pariren in erlaubten Spielen, als auf ein Ohngefähr beruhend, dem Hazardspiele vollkommen gleich ist, ohne den Namen Hazardspiel zu haben,

5) weil die Besorgniß, daß Militairs und Civilisten ohne Erlaubniß Bade- und Brunnenorte des Hazardspiels wegen besuchen und ihre Dienstpflichten versäumen dürften, damit sehr leicht zu heben ist, daß ein geschärfter Ordnungsbefehl sowohl der Herren Chefs als auch der Herren Präsidenten die heimlichen Besuche der Brunnen- und Badeorte verbietet und verhindert.

Durch Bewilligung der Hazardspiele in vorbestimmter Art, werden die Bade- und Brunnenorte von einer

sehr großen Anzahl von Fremden aus nahen und fernen Ländern besucht und diese Anstalten das werden, was sie jetzt nicht sind und sein könnten,

eine sehr starke Zusammenkunft vieler Personen.

Die Fortsetzung dieser Reise im Schlesiſchen Riesengebirge hatte jeden Augenblick die wichtigste und erhabenste neue Gegenstände zur Beschauung und tiefster Bewunderung. Nach so vielen schönen Natur = Gemälden, deren Andenken sich immerfort in der Seele erneuerten, war jetzt das wundervolle Fürstenstein in einer romantischen Lage im Auge. Was ist wohl bezaubernder, als die mit Felsen, Wäldern und fernen Landstrichen prangende Gegend des auf einer Fels = Höhe voll Würde und Pracht sich erhebenden hohen Schlosses dem Herrn Reichsgrafen von Hochberg zugehörig! Zu den Füßen dieses prachtvollen Schlosses ist ein tiefes mit Felsen umgebenes Thal. Beim Eingange in dieses breite, tiefe, mit hohen Felsen eingeschränkte, romantische Thal, wo tausende von Felsen mit bemoosten Häuptern und mit unzählbaren Spalten, und mit alten hohen, schattenreichen Bäumen den Aufenthalt singender Wald = Vögel, sich neigen oder kühn emporheben ladet zuerst ein bequemer Ruhesitz ein die Ansicht dieser Fels = Wände zu genießen. Dieser Ruhesitz lehnet sich an Felsen, welche bald Granit, bald fester Sandstein, bald untermischter Granit mit Sandstein sind. In diesen Felsen fanden

sich versteinerte Fische. — Von hier aus öffnet sich eine weite Aussicht, durch welche der entfernte Zopfenberg bei Schweidnitz sichtbar wird. Etwas vorgeschritten ist eine neue Oeffnung der Felsen, durch welche der Berg, die Eule, ein sehr hoher Berg bei Reichenbach, sehr deutlich zu sehen ist. Nun betritt man den Lulsenplatz, der den wirkungsvollen Anblick des hohen Schlosses, des Riesengebirges und des nahen Felsengrund giebt und vorzüglich geeignet ist, zum Standpunkt einer Abbildung des Schlosses und der Umgebung zu werden. Eine bequeme Bergtreppe von dreihundert und acht Stufen, mit Ruhepunkten, wird gern bestiegen. In den Felsen, die auf der Seite stehen, wurden auch schon oft versteinerte Fische gefunden, ein Beweis, daß das Riesengebirge einst von Fluthen überschwenmt worden ist. Eine Brücke führt nun wieder abwärts zur Emilien-Einsiedelei. Diese wurde im Jahre 1807, in den damaligen Kriegsunruhen zerstört, und wird zur Erinnerung der damaligen Zeit so bleiben, wie sie ist. Von hier führen 122 Stufen abwärts zur grauen Ritterburg. In dieser Burg lebte einst ein furchtbarer Ritter der Vorzeit, Hans von Schellenberg. Er war das Schrecken Schlesiens. Die Bürger zu Breslau und Schweidnitz konnten den Unfug dieses Ritters nicht dulden. Sie eroberten und zerstörten diese Schreckensburg. Von dieser Burg und aus den Zim-

mern derselben ist eine vortreffliche weite Aussicht. Die Zimmer und das Hausgeräth sind sämmtlich im altdeutschen Geschmack. Sie laden die deutschen Häuser der Großen und Reichen ein, deutsch mit deutschen Geräthen zu zieren. In der Rüstkammer werden schöne, alte Gewehre, Panzer und Armaturen aufbewahrt. Die Hauptmerkwürdigkeit ist König Friedrichs des Großen Feldbettstelle, mit der Inschrift: Feldbettstelle Königs Friedrichs des Großen, im Jahre 1763 in Schweidnitz zurückgelassen. Die Kapelle ist mit einem schönen Gemälde von Tischbein, die heilige Anna vorstellend, am Altar dekoriert. Ein unterirdisches, finsternes und dunkles Kellergewölbe war vormals der schreckliche Kerker der Gefangenen, die zu ewiger Gefangenschaft oder zum martervollen Tod bestimmt waren, deren Geufzer hier oft mit Thränen vermischt wiederhallten. Von diesem Kerker führt ein unterirdischer Gang nach dem nahen Walde, durch welchen der Räuber, Ritter von Schellenberg, mit seiner Bande unbemerkt, im Fall einer Eroberung dieser Burg, sich retten konnte. Diese Burg, welche der besondern Aufsicht eines Aufsehers anvertrauet ist, wurde nun verlassen, und von ihr führt der Weg bergab nahe bei einem Kalkfelsen vorbei, der sich in viele kleine Stücke abgelöst hat und, in Trümmern niedergestürzt, eine große Lehre ist, daß diese Felsen veralten, durch den Druck überhan-

gender Felsen abgelöst werden, in kleine Stücke und zerlegt in Staub zerfallen. Staub zu Staub, allgemeine Lösung. Die Subeten haben gewiß in Jahrtausenden in ähnlicher Art Veränderungen und Zermalmungen gehabt, haben sie noch, und allmählig lösen sich große Felsmassen in kleinere Felsstücke auf, diese verkleinern sich und endlich sind Felsblöcke in die kleinsten Theile verwandelt. Rothe, rothbräunliche und schieferfarbige Erde, die in vielen Gegenden am Gebirge sich findet, ist nichts als der Uebergang großer Felsmassen in groben Sand, der alle Theile seiner ursprünglichen Gattung und sogar deren Farbe behält. Immer vorwärts, ist die schöne Parole dieses Tages. Der sehr gut unterhaltene Gang führt immer an Felsen entlang. Sie sind ein Gemisch von Granit und Sandstein. Höchst merkwürdig sind nunmehr sehr viele kleine Granit- und Kieselsteine in verschiedenen Gestalten und Farben von vier Zoll Größe und kleiner im Durchmesser, und noch weit kleiner, von einem Zoll im Durchmesser der Höhe und Breite. Diese Steine, von ganz anderer Natur als die der Felsen, worin sie eingeschlossen sind, theils ganz, theils halb eingeschlossen und hervorstehend am Felsen, theils in einer Oberfläche mit der Felsenwand, sind höchst wahrscheinlich die nehmliche Nagelsteine, welche sich in den Alpenfelsen finden, vor Formation dieser Felsen in das was sie heute sind, schon vorhanden war.

ren, und von jehigen harten Felsen, die in der Urwelt weich und empfänglich waren, umgeben und eingeschlossen wurden. Diese eingeschlossenen Steine sind Gefangene aus der Urwelt, welche den Kampf der Urwelt mit der heutigen Erde bestätigen und die heutige Erde zum Ueberwinder der Urwelt machten.

Indem immer bergab fortgeschritten wird, ohne während des so reichen Natur = Unterrichts zu ermüden, rauschen in buschigten tiefen Grund über Fels = Blöcke durch viele in allen Richtungen veränderte schöne Situationen die lauten Strömungen und wie Klöcken tönende Wasserstürzungen des Hottbachs vorüber, ohne Erschöpfung.

Von hier leitet der Weg zur Grotte, dem oft beweinten Tode und dem Andenken einer zu früh gewelkten Blüte des schönen Geschlechts gewidmet. Die Zeit verwischt die Namen an Denkmälern, ihr Andenken lebt fort. Nahe an dieser Grotte öffnen sich die Felsen und das bebuschte Thal- und im nahen Hinter = Grunde hoch auf Felsen das fünf Stockwerke hohe Schloß in seiner ganzen imponirenden Baukunst = Kraft noch einmal zu zeigen. Unlockender ist kein Panorama! die Aussicht verschließt sich durch vorstehende hohe Felsen. Alles ist finster und zum Schluß winket eine liebliche Lücke zwischen Felsen und Felsen = Büschen hinzuschauen noch ein-

mal auf das immer neu erscheinende Schloß. Im unge-
 störten Rauschen strömt der Hottbach fort. Ströhmun-
 gen, Wasserfälle, Felsen, Gebüsche der oben einlächelnde
 blaue Himmel, alles preiset und bewundert den Schöp-
 fer. O! wie wundergroß ist dies alles, denkt sich das
 empfindsame Herz und Freude trunken werden die Blu-
 men-Höhen erstiegen, welche das Schloß umgeben. Hier
 zieren und duften seltene und inländische Blumen im
 vielfachsten Kolorit, vereinigt mit feinen Wohlgeruch.
 Hier duften noch Rosen im Schatten geschätzt als Sel-
 tenheit der Natur. Der verdienstliche mit guten Kennt-
 nissen der Natur = Wissenschaft und feinen Garten = Kunst
 unterrichtete Herr Kunst = Gärtner Reusch ist sehr gefällig
 und verdient Beifall und Lob. Die Gehalte aller Schle-
 sischen Officianten im Dienste der Grundherren sind, wie
 früher erwähnt wurde, sehr wenig. Dies beweiset auch
 das Jahr = Gehalt ohne Kost und Emolumente des Herrn
 Reusch, der jährlich nur 150 Thaler. Münze oder 74
 Thaler 7 Groschen 3 Pfennige Courant erhält und damit
 zufrieden ist. Geringe Domejiken in andern Provinzen
 sind nicht damit zufrieden; wenn sie mit der guten
 Kost von jährlichen einhundert Thaler Courant und Lohn
 nebst Kleidung von jährlichen funfzig Thaler Courant zu-
 sammen 150 Thaler jährlich also noch einmal so viel,
 als dieser. Schlesische einsichtsvolle und thätige Kunst-

Gärtner erhalten. Ehe dieser große Schauplatz der bewunderungswertesten Natur-Werke verlassen wurde, überreichte Herr Reusch nebst einigen auf Felsen-Grund noch blühenden Rosen das Buch, worin die Fremden im Distrikt sein einschreiben. Die Handschrift des vorigen Tages von vier Prager Studenten war folgendermaßen:

Wir wollten zu Fürstenstein im Gasthose einkehren. Wir wurden abgewiesen. Dies ist Warnung für Fremde —

Dieser verwahrnte Gasthof ist gut. Der Wirth und die Wirthin sind gefällig, die Zehrungs-Kosten sind sehr billig und dieser Gasthof verdinert keinen Tadel.

Wie jeder Gegenstand, jedes Verhältniß sich ändert so änderte sich auch die ganze Gegend im Wege nach Hohenfriedberg. In der Ferne zeigen sich Gebirge, in der Nähe sind weite Ebenen. Die Thürme von Schweidnitz und Strigau, beide Orte in Entfernung einer Meile sind sichtbar und Hohenfriedbergs Anhöhen lassen mit einem Blick drei Denkmäler des Ruhms Friederichs des Großen anschauen. Die Schlachten von Hohenfriedberg und Strigau und die Belagerung der Festung Schweidnitz wecken in der Seele Gefühle des Todes für das Vaterland. Hier auf diese fruchtbaren Aecker floß in Schlachten und Belagerungen Preussisches Heldenblut, hier tönten die Schlachttrompeten, hier halte wieder der furchtbare Donner des Geschüzes.

Dies alles mit einem Gedanken zu fassen, mit einem Blick zu überschauen, ist weit mehr als gedacht als gesehen, als gesagt werden kann.

Hohenfriedeberg kein kleiner unbedeutender Ort ist ein neuer Beweis der Achtung welche die guten Schlesier verdienen. In diesem Orte sind keine Gasthöfe nur unbedeutende Schenken. Spät angekommen, kostete es Mühe, Betten und Unterkommen zu erhalten, weil beides fehlte. Als indessen der Wirth und die Wirthin des besten Wirthshauses gebeten wurden, zur Aufnahme Anstalt zu machen, weil es zu spät sei, die Reise fortzusetzen, so beeiferten sich beide, diesem Wunsch zu genügen. Die Aufnahme war sehr gut und ein sanfter Schlaf war der Lohn der vielen Anstrengungen dieser Tagesreise.

Noch schwebten die Kriege- und Schlachten-Bilder des vorigen Tages vor Augen, als den 15ten September in den Morgenstunden sich zwei berühmte Burgen der Vorzeit mahlerisch mit ihren Thürmen und hohen Mauern, auf wilden steilen Felsen erbaut, dem Auge zeigten. Volkshain, Burg, auf welcher Herzog Wolk von Schweidnitz und Schweinhaus, Burg, wo der Ritter von Schweinchen ein noch blühendes Adeliges Geschlecht in Schlesien stolz auf ihre Waffen, in der Umgebung niederblickten und Schrecken über das Land verbreiteten, sind vortreffliche Denkmäler der alten Festung = Baukunst.

Weiter vorwärts nach Rauffungen hin zeigen sich schon einzelne Marmor-Blöcke, die mit den schönsten gemischten Farben glänzend und glatt aus dem Boden sich erheben und hindeuten, daß unterwärts im Boden noch viele tausende dieser Marmor-Blöcke verborgen liegen. Der Ueberfluß an Marmor in dieser Gegend verkleinert seinen Werth. Wäre er seltener, so würden Monumente, Grabmäler und große Schlösser nicht so viele Blöcke erhalten können, als sie erfordern. Der Ueberfluß an Marmor gestattet also eine reichliche Anwendung zu Denkmälern und in Pallästen und läßt zu, daß Marmor-Kalk in vielen Oefen gebrannt werden kann. Rauffungen dieser seit einigen Monaten sehr merkwürdig gewordene Ort liegt jetzt vor den Augen. Hier wurde ein sicherer Führer angenommen, um den Weg zur Tropfstein-Höhle zu zeigen, die kürzlich entdeckt wurde und eine der größten Merkwürdigkeiten Schlesiens seit wenigen Wochen geworden ist. Ehe diese Tropfstein-Höhle erreicht wird, sind große Marmorfelsen mit herrlichem Kolorit vor Augen. Sie sind theils röthlich-gelber, theils blau-weißlicher Farbe, glänzend, Spiegel ähnlich. Aus diesen Marmorfelsen werden die schönen Blöcke genommen, die in den Bildhauerkunst-Werkstätten Helden bilden, das Andenken großer Gelehrten ausmeißeln und in Pallästen zu Berlin und Potsdam Bewunderung erregen. Allein

die Natur hat diese Marmorfelsen - nicht bloß für Kunststücke der Bilderei bestimmt, sie sind zugleich eine Werkstätte fortwährenden Marmorwuchses in der bewunderungswerthen neu entdeckten Tropfstein-Höhle.

Im Sommer dieses Jahres, vor einigen Monaten wollte einer der Arbeiter vom nahe liegenden Marmor-Kalk-Ofen, wie gewöhnlich ist, Blöcke zum Brande in den nahen Marmor-Kalk-Ofen abhaken und entdeckte in der Mitte der Marmorfelsen eine Oeffnung. Durch Weghauen einiger Marmor-Blöcke fand dieser glückliche und kühne Arbeiter den Eingang einer fünf, sechs bis acht Fuß hohen Höhle. Er entdeckte eine Tropfstein-Höhle, achtzig Fuß lang. Diese Tropfstein-Höhle ist die einzige im Riesengebirge. Stalaktit wird durch eine Anhäufung der Kohlen Säure gebildet, welche Kalk und Marmor auflöst und in mancherlei Figuren sich ausbildet. In Höhlen überdeckt das Fluidum den Stein, bildet Formen und Figuren, die angefettet zu sein scheinen und gewöhnlich eine gerundete Gestalt in der Größe einer kleinen Kugel haben. Das, was sich oben ansetzt, heißt Stalaktit, und was sich knollenförmig unten ansetzt heißt Stalagmit. Sehr gefährlich, mühsam und äußerst behutsam wurde dieser steile, glatte Felsen bis zum Eingang der Höhle erstiegen. Noch fehlen Stufen und eine Schutz- und Seitenlehne, um den jähen Abgang minder

gefährlich zu machen. Da diese seltene, höchst merkwürdige neu entdeckte Tropfstein = Höhle nicht nur von Schlesiſchen Einwohnern, ſondern auch von vielen Kur-Gäſten der benachbarten Bäder und von vielen Reiſenden in Auguſchein genommen werden dürfte, ſo werden die Herrn Dirigenten wohl dafür ſorgen, daß ein ſicherer und bequemer Ausgang zur Tropfſtein = Höhle, im Innern der Höhle eine Begräumung von ^{nirgend} Marmor und Tropfſtein = Stücken und ein Wirtshaus nahe daran zu Stande kommt, um den Schauluſtigen der Tropfſtein-Höhle die Beſichtigung dieſer intereſſanten Werkſtätte der Natur zu erleichtern und weniger gefahrvoll zu machen. Obgleich alſo das Hinaufklettern auf einen hohen, ſteilen, ſpiegelglatten Marmorfelsen wahrhaft gefahrvoll war und der Hülfe mehrerer erfahrener und kräftiger Führer zu verdanken iſt, daß der Eingang, ohne Schaden zu nehmen, erreicht wurde, ſo war der Eintritt in dieſe Höhle und der Anblick der innerhalb glänzenden Tropfſtein-Fellen ſehr belohnend. Die am Eingange befindliche verſchloſſene Thür wurde geöffnet und zwei brennende Lichter erhellten die Dunkelheit dieſer Höhle. Daß Innere dieſer achtzig Fuß langen Höhle iſt von verſchiedener Höhe, von acht, zehn Fuß und noch mehr, auch breit genug, um darin fortzukommen. Die Tropfſteine bilden unzählige Figuren, die Auswüchſen des

Marmor gleich und größtentheils von runder Figur sind. Mehrere Stellen und von verschiedener Größe sind vorhanden, welche beim Schein der Lichter angestrichelt und beim Anfassen ganz naß zu fühlen sind und Tropfstein-Materie enthalten. Jeder, der die Pracht und Kräfte der Natur-Wirkungen gern bewundert, wird nicht wünschen, daß mehrere Tropfstein-Blöcke, die im Wege vorstehen und nothwendig machen, zuweilen gebückt vorzuschreiten, weggenommen werden. Dies würde die Schönheit dieser Höhle und die Figuren-Pracht, welche der Tropfstein gebildet hat, sehr vermindern. Sehr wahrscheinlich kann diese Tropfstein-Höhle länger bestehen, als sie bereits aufgefunden ist, es können auch noch mehrere Tropfstein-Höhlen in diesem Marmor-Gebirge verborgen liegen. Empfindungen der Bewunderung und innigster Freude, diese Höhle in ihrer ganzen Pracht gesehen zu haben, erfüllten das Herz als dieselbe verlassen wurde. Das Hinnunterklettern war weniger mühsam. Freudiger Abschied wurde von den ehrlichen Führern genommen und mit nochmaligen Rückblick auf diese Höhle, wurde die Reise fortgesetzt. Noch waren auf beiden Seiten des Weges kleinere und größere Marmorfelsen und viele für die in dieser Gegend häufigen Marmor-Kalköfen klein geschlagenen Marmorstücke in großen Haufen aufgesetzt. Wie Alles eine Endschafft erreicht,

so waren auch keine Marmorfelsen vorhanden als das Dorf Kammerwaldbau erreicht wurde. Große, vortreffliche Kornfelder und lachende Wiesen mit üppigen dunkelgrünen Gräsern wechselten mit größeren und kleineren Holzungen lieblich ab. In dieser reizenden Gegend liegt das große und schöne Dorf Maiwalden, dem Herrn Reichsgrafen von Schafgotsch zugehörig. Dieser Ort ist länger als eine Stunde, hat schöne Gebäude und ist einer der Lieblings-Orte, den die Warmbrunner Bade-Gäste und Einwohner Hirschbergs gern besuchen und in einem großen und guten Gasthof alle mögliche Bequemlichkeit und annehmlische Bewirtung haben können. Die Größe dieses Dorfes ist, wie die meisten ebenfalls oft sehr langen Dörfer, hauptsächlich daher entstanden, weil nach der Schlesiſchen lobenswerthen Verfassung alle Wohngebäude weit auseinander liegen, und jeder Eigenthümer seine vorzüglichsten Grundstücke neben selbigen hat.

Hirschberg, eine der freundlichsten und blühendsten Städte der Preußischen Staaten lag mit dem Untergang der Sonne am 15ten September im Aublick. Schön herdtheten die letzten Sonnenstrahlen dieses Tages die Kirchtürme und die im besten Geschmac erbaueten Wohnhäuser der Einwohner. Im Vorbeifahren am Gymnasium erneuerte sich die Achtung, welche dieses um

Bildung der Jugend höchst verdienstliche Institut sich zueignet. Die Bekanntschaft mit einem würdigen Lehrer dieser ruhmwürdigen Anstalt, dem Herrn Konrektor Lukas, ist sehr erfreulich gewesen und hat Gelegenheit gegeben, die musterhafte Erziehung und Bildung der Zöglinge dieser Anstalt schätzen zu lernen, von denen der älteste Sohn des Herrn Konrektors Lukas ein lobenswerthes Beispiel ist.

Wo klagen wohl nicht die Leute über schlechte Zeiten? Ohne Grund wird aber gewiß in Hirschberg geklagt, wenn vom Verfall des Kleinwandshandels die Rede war und noch ist.

Die Leinwand der Hirschberger Handlungshäuser wird jetzt weniger gesucht als vormals, weil jeder und auch jeder Handelsmann klüger wird. Der wahre Grund, daß jetzt weniger Schlesiſche Leinwand als vormals bebitirt wird, ist

1. weil der größte Theil der Schlesiſchen Leinwand, die in der Gegend von Greiffenberg gemachte allein ausgenommen, auf leichten Stühlen bearbeitet, viel leichter und weit weniger fest, als Bielefelder und andere Deutsche Leinwand ist, also nicht von so langer Dauer als diese sein kann,
2. weil in England, Schottland und Nord-Amerika, wohin ehemals sehr viel Schlesiſche Leinwand abgeschickt

wurde, gegenwärtig der Flachsbau in Aufnahme gekommen und durch eingeführte Maschinen in jenen Ländern die Leinwand im Preise gesunken ist,

3. weil nie der Handel mit einer Gattung von Fabricaten für die Dauer ^ofortheilhaft bleibt, also die Leinwands-Handlungen sich auf Zwirnband-Fabrikation und auf ähnlichen leinenen Waaren = Verkaufst hätten ausdehnen sollen. Dies ist ein ähnlicher Fall mit den Fußtapeten = Fabriken. Diese müssen jetzt still stehen, wenn sie bloß Fußtapeten anfertigen lassen, weil englische Fußdecken mehr als diese gesucht werden. Sie werden aber hinlänglich Arbeit und Absatz haben, wenn sie statt Fußtapeten andere wollene Waaren machen lassen.
4. ist erweislich, daß unglückliche fehlgeschlagene Speculationen des Handels der Grund des Verfalls verschiedener Leinwands = Kaufläden in Hirschberg geworden sind. Eine Folge dieser mißlungenen Handels = Speculationen ist das Fallen der Grundstücke und Häuser in Hirschberg. Wenn eine Familie angenehm, glücklich und wohlfeil leben will, so ist Hirschberg vorzüglich empfehlbar.

Von Hirschberg ab wurde das liebe Warnbrunn bald erreicht und mit deutschem Händedruck der Bekanten wurde dieser werthe Ort den 16ten September verlassen.

Abwechselnde steile und schmale Wege führten zum Städtchen Lehne. Schon von weiten erhebt die Burg Lehnhaus den gut erhaltenen Ueberrest des Mittelalters hoch in die Luft und trotzet mit festen Mauern den Zerstörungen der Zeit. Vom Thurme herab ist eine wundervolle weite Aussicht. Die Umgebungen der Burg sind ein großer Park und Felsen, worauf sie ruhet. Die Grundherrschaft ist die achtungswerthe Familie von Lemski. Sie hat neben der Burg ein schönes Wohnhaus. Unten liegt das Städtchen Lehne, berühmt geworden durch mehrere Gefechte zwischen Kaiserlich Russischen und Französischen Truppen. Alle Mauern und Gebäude, welche in der Feuerbrust als Folge der Gefechte, verschont blieben, zeigen noch heute die zerschmetterten Stellen, wo die Kugeln anschlugen. Hätten die damaligen Preussischen Felnde in Lehne verweilet, so würden sie sich einen kennbaren Beweis ihres Auffenthalts daselbst bald zugezogen haben, daß sie sämmtlich verunstaltet durch Kröpfe ihren Landsleuten als bezauberte würden vorgekommen sein. Eine seltene und sehr merkwürdige Eigenschaft dieses Städtchens ist, daß fast nie ein Bewohner desselben vom Kropfe verschonet bleibt. Der Herr Stadt-Chirurgus Lohr, in Lehne wohnhaft, ein achtungswerther, erfahrener und glaubwürdiger Wundarzt, versichert, jeder, wer in Lehne wohnt, erhält einen Kropf, er

selbst habe sehr oft einen Anfall davon und könne er nur durch zertheilende Mittel den völligen Ausbruch und Festansetzung desselben hindern. Selbiger schreibt diesen allgemein in Lehne gewöhnlichen Kropf der Beschaffenheit des Wassers, oder einem Luft-Einfluß zu. Von Lehne wurde die Reise nach Zobten, dem Königl. Preussischen Obersten Grafen von Nostiz zugehörig, genommen. Zobten und die übrigen an Zobten stoßenden Gräflich von Nostiz schönen Dörfer und Besitzungen zeichnen sich durch vorzüglich gute Ackerkultur, durch große verebelte Schaafheerden durch schöne lange Obstalleen in allen Wegen, und Richtungen und durch weitläufige, wildreiche Holzungen sehr vortheilhaft aus. Sie beweisen die Einsichten und liberalen Eigenschaften des edlen Gutsherrn. Ein neu erbaueter großer maßiver Schaafstall ist Muster der Wirthschafts-Baukunst. Damit die in Schlesien stattfindende Straßen Führung durch Wirthschafts-Höfe, die in Zobten ebenfalls noch statt hat, aufhören könne, wird bald in ganz veränderter und besserer Wirthschaftslage und Gestalt das ganze Gehöfte in Zobten vollendet werden. Diese Wegführung über Höfe macht Gefahr des nächtlichen Diebstals und der Willkühr der Dienstboten bei unverschlossenem Hofe zur Nachtzeit herum zu schwärmen. In Zobten werden diese Störungen der Wirthschaft durch weiter zurückgesetzte neue Wirthschaftsgebäude sehr weislich gehoben.

Dippelsdorf ein Ritter-Gut und vormals dem zwei Meilen davon entlegenen Nonnen-Kloster Liebenthal zugehörig, gegenwärtig ein von Reichenbachsches Gut, sollte der Ruhepunkt nach beschwerlichen und gefährvollen Bergreisen im Riesengebirge sein. Dieser erfreuliche Ruhepunkt ist am 16ten September sehr gern gewählt worden, um hier einen nähern Ueberblick der Schlesischen Landwirthschaft zu haben. Da in Dippelsdorf die vorzüglichsten neuen oekonomischen Erfahrungen, die in der Kurmark angewendet sind, mit der in Schlessien üblichen Wirthschafts-Führung verglichen werden und durch Zusammenstellung bei der Dekonomie das passende auf Schlessens Gebirgs-Klima und auf Aecker und Wiesen, zwischen denen Felsen und hohe Berge liegen, mit Erfolg hier nur beibehalten, oder abgeändert wird, so ist daher eine verbesserte Landwirthschaft entstanden. Höheres Lohn der Dienstboten, ihre verbesserte Kost, gute Behandlung machen sie treu, immer thätig den Vorgesetzten liebend. Als im vorigen Jahre spät um 11 Uhr in der Nacht Gewitter-Wolken sich zusammenzogen und zu befürchten war, daß ein erwarteter Regen die auf dem Aecker stehende Garben verderben könne, forderten die Knechte den Verwalter auf, sie ins Feld zu schicken, um eiligst die Garben herein zu holen. Würde eine ähnliche Dienstleistung wohl in hiesigen Gegenden frei-

willig statt finden? Weigern sich oft hiesige Dienstboten nicht länger, wie gewöhnlich ist, eine Ackerarbeit, die dem Wirth sehr nothwendig zu sein scheint, zu verrichten?

Die kleine Acker-Beete von oft nur drei Fuß Breite mit tiefen daran liegenden Rinnen, eine wahre Acker-Versümmelung ist nicht mehr im Herrn-Acker zu Dippelsdorf. Der Hauptgrundsatz der Bestellung ist das Durchpflügen des Bodens. Je mehr dieser ungerührt wird, desto tragbarer ist er. Das Rajolen giebt davon den unumstößlichen Beweis. Keine Früchte gedeihen besser, als die im rajolten Lande, selbst auch dann, wenn der unten herauf rajolte Boden von geringerer Güte ist, als der oben war. Die Ursache davon ist, weil im rajolten und tief geackerten Boden der Regen, eine Essenz des Wachsthums, besser eindringen kann und weil die Wurzeln der Pflanzen in einem rajolten Boden mehr Nahrung an sich ziehen und leichter sich ausbreiten können, als im festen nicht rajolten Boden. Wenn also analogisch der Acker gut durchgearbeitet wird, so verbessert sich der Ertrag.

Zur guten Kultur der Ackerflächen gehört aber daß alle Acker so viel thunlich ist, nicht nur in der Länge, sondern auch in der Breite gepflegt werden. Dies geschieht in Schlessien zum größten Nachtheil der Kultur

nicht. Die dritthalb Fuß höchstens drei Fuß breiten Beete werden immer, in der Länge geackert. An beiden Seiten dieses Beetes ist ein zehn Zoll tiefer Graben, Furche oder Rinne. Viele Aecker in Schlesien sind horizontalflach und ganz eben. Diese bedürfen keiner Wasserfurchen. Mehrere Aecker liegen schief oder gehen Berg ab. Auch bei diesen können sehr viele Rinnen gesparrt und nur so viele gezogen werden, als nothwendig ist, das Schneewasser abzuleiten. Sollte hierwieder eingewendet werden, daß in den tiefen Furchen Gras zum Vieh füttern wachse, so ist dieser Einwand dadurch zu widerlegen, daß Korn-Ertrag weit mehr werth ist, als Grasswuchs und daß im Fall des Grasschneidens in den Furchen das überhangende und in die Furchen eingefallene Getreide zertreten und verdorben wird.

Da Dippelsdorf und das dazu gehörige Dorf Ober-Meiß ehemals dem Kloster Liebenthal zugehörten, so ist schon daraus abzunehmen, daß beide Orte in Lage und Güte viele Vortheile haben müssen, weil wohlgewählt Abster und Abster-Güter von jeher in den schönsten und reichsten Gegenden hinzusetzen die Absicht und der Zweck der Anlagen waren.

Von Dippelsdorf wurde eine Reise nach Kloster Liebenthal zwei Meilen davon entfernt unternommen. Vor Eintritt in Liebenthal und in das Kloster ist ein

herrlicher Prospekt auf das nahe Riesengebirge. In diesem weiten Prospekt liegt eine Meile von Liebenthal die Stadt Greiffenberg, berühmt durch die feinste und festeste Leinwand in Schlesien. Friederichs des Großen Leibwäsche war Greiffenberger Leinwand. Herr Kaufmann Kluge daselbst wird vorzüglich wegen seiner guten Leinwand = Waaren gerühmt. Bei Greiffenberg bleibt das Auge auf die alte Gräflich von Schafgotsche Burg Greifenstein weiland, nicht mehr bestimmt zu Schwerd = Schlag und Waffentlang, aber werth in allen seinen Standpunkten durch einen geübten Mahler gezeichnet zu werden. *Einblick*

~~Daselbst~~ eine der bewährtesten Heil = Quellen Schlesiens ist einige Meilen von hier entfernt und wird durch vorliegende Berge verdeckt. Die Molkenkur zu Reinerz ist sehr berühmt. Jeder Brust = und Lungenkranke sucht Hülfe darin. Sehr oft ist sie von den besten Folgen. Die Kräuter, die das Gebirge hier wachsen läßt, enthalten sehr große Heilkräfte, und die Milch, die sich aus dem Genuß dieser herrlichen Kräuter erzeugt, hat die wohlthätigste Wirkung in Brust = und Lungenbeschwerden. Die Nachahmung dieser Molkenkur wird gut heißen können, wenn durch geschickte Kräuterkenner im August und September der Saame der Kräuter gesammelt würde, wovon das Reinerzische Molkenvieh sich nährt. Dieser

sorgsam aufgesuchte Saame sollte gehbrigg im Hütungsrevler hiesiger Wälder ausgesät werden. Das gewöhnliche Graß der hiesigen Viehwelken hat nicht jene große Heilskraft, und alle Molkenkur-Versuche mit Milch, aus Landkräutern entstanden, sind Täuschung.

Wenige Klöster haben eine schönere Lage als Liebenthal. Alles, was die Natur großes, liebliches in den reizendsten Abänderungen und im blühendsten Kolorit bilden kann, ist hier zusammengestellt. Liebenthal mit einer pompvollen großen Kirche, einem weitläufigen Nonnenkloster und vielen zierlichen Gebäuden ist schön und alles darin ist gut und edel. Adicha war Stifterin dieses Klosters im Jahr 1221. Ein sehr altes doch gut erhaltenes Gemälde in den langen Gängen bei den Nonnenzellern verewigt die ersten Gründer also,

Conrad Hubrich,

Ulrich von Golsch,

Joachim von Bieberstein,

Ulrich, die erste Benefactor.

Die Gründer hatten eine Aebtissin und neun und zwanzig Nonnen angestellt, und ihnen zur Pflicht gemacht, den ewigen Gott in frommen Religionsandachten zu verehren, ganz frei junge Mädchen zu unterrichten, und durch Wohlthun Nebenmenschen zu helfen. Ein und zwanzig Dörfer wurden von dem Eigenthum der Grün-

der dieses Klosters theils geschenkt, theils erkauft, und bis im Jahr 1810 blieb dieses Kloster in seiner ursprünglichen Schenkungs-Verfassung. Die gegenwärtige Aebtissin ist die hochwürdige Frau Friederich, drei und sechzig Jahr alt, höchst achtbar durch Würde, Güte, Verstand und Wohlthun. Sämmtliche in ihren kleinen Zellen in stiller Andacht und zufrieden lebende Nonnen haben alle den hohen und nützlichen Beruf, arme Kinder weiblichen Standes frei zu unterrichten. Die von diesen Schülerinnen verfertigte sehr feine Ranten haben einen hohen Werth der Feinheit, Dauer und Eleganz. Rantenbesätze zu Kleidern werden bis zu dreißig Thaler Kourant die Elle angefertigt. Auch werden hier sehr feine Dratarbeiten als Geschenke für Kinder in vielen Formen gemacht. Das Kloster hat einen großen Umfang und ist mit vier Fuß dicken Mauern sehr dauerhaft gebauet. Umher an den Zellen erstrecken sich weite Gänge, an denen sehr gut gearbeitete und nach dem Leben kolorirte Statuen von Christo, den Aposteln und sehr vielen Heiligen in Lebensgröße als Lebende bargestellt sind, und an Christi Lehren erinnern. Das Speisezimmer ist groß, und sehr anständig ist die Speiseeinrichtung. Die Frau Aebtissin mit ein und zwanzig noch lebenden Nonnen speisen hier zusammen. Die Zelle der Frau Aebtissin ist mit herrlichen Gemälden schön verziert,

und diese Zelle wird dadurch sehr merkwürdig und wohlthätig, weil aus selbiger der berühmte Liebenthaler Balsam, heilsam gegen viele Uebel, hergegeben wird. Gegen Taubheit wird dieser Balsam also gebraucht:

etwas von diesem Balsam hinter die Ohren gerieben und auf Baumwolle in die Ohren eingerieben.

Die reichen Stifter und die Aebtissinnen haben den inwendigen Schmuck des Klosters und der Kirche hergegeben. Malerei und Bildhauerkunst haben den höchsten Kunstfleiß angewendet. Altäre Wände und Decken sind prachtvoll. Der kleine sehr reich gezierete Kirchen=Sitz der Frau Aebtissin ist anlockend schön und geschmackvoll. Zum Andenken des wichtigen Jahres 1778 stehen an der Hinterwand dieses Kirchen=Sitzes folgende Worte:

DeVs nos praesente teMpore beLLI proteget
praeCatVr regnans WalpVrgIs abtIssa.

Die Frau Aebtissin hatte mit vieler Liberalität ein Mittagbrod zubereiten lassen und ihre gefällige Unterhaltung erhöhte den Werth des Genusses. Sie selbst hatte die Güte, das ganze Kloster in allen seinen Theilen vorzuzeigen. Dies war ein erfreulicher Tag. Ein herzliches Lebenswohl wurde der würdigen Frau Aebtissin und den bei der Abreise gegenwärtigen Nonnen zugerufen, mit dem Wunsche, lange zu leben und noch lange für den guten

guten Unterricht ihrer armen Schülerinnen zu sorgen. Das Kloster Liebenthal hat durch seine Stiftungs- und Verfassungsart die Eigenthümlichkeit des freien Unterrichts armer Kinder. Das Kloster Liebenthal ist also eine Industrie-Schule. Diese Art Schulen fehlen noch sehr. Ein ehemaliger Vorschlag, in den Land-Armen- und Invalidenhäusern Industrie-Schulen zu errichten, ist nicht ausgeführt worden. Sollte die Frage erneuert werden,

worin kann in Industrie-Schulen wohl eine bisher nicht üblich gewesene allgemein anzuwendende Handarbeit bestehen,

so würde Schlesien die Richtschnur dieser Arbeiten geben können.

1. Die Knaben der niedern Stände sollten in allen Schulen das schlesische Spinnen auf der Spille, welches hier gar nicht bekannt ist, lernen.

Hierzu gehört nur ein dünnes spitzes, einen Fuß langes Stäbchen. Der Flachs wird um einen Boden gelegt, der allenfalls im Gurt getragen werden kann. Das Gespinnst auf der Spille giebt viel feineres Garn, als auf dem Spinnrad. Spinnräder erfordern Raum. Wo zwanzig Spinnräder stehen, haben vierzig mit Spillen spinnende Platz genug. Arme, die keine Spinnräder anschaffen kön-

nen, Kinder und Gebrechliche eignen sich zum Spinnen mit der Spille.

2. Für junge Mädchen ist Rantenmachen zu empfehlen, theils weil diese Arbeit keine große Maschinen erfordert, theils einträglich ist.

Am zwanzigsten September wurden in den Forstrevieren des Herrn Grafen von Nostiz und der Stadt Ebnenberg die daselbst befindliche drei Fuß tiefe, fünf bis sechs Fuß oben breite, nach unten hin sich verzweigende, viele zu tausenden neben einander liegende Erdvertiefungen in Augenschein genommen. Einige Einwohner der dortigen Gegend glauben, daß bis im Jahr 1212 diese Löcher Goldgruben gewesen sind. Darüber fehlen aber Dokumente und es ist wahrscheinlicher, daß ein weniger kostbares Minerale so hoch am Tage gelegen habe, um es hier ganz flach zu erhalten. Kalk und Schieferstücke können es vielleicht gewesen sein. Da zwischen diesen vielen Vertiefungen immer noch viele gerade Stellen vorhanden sind, so wäre doch die Mühe nicht zu sparen, zu untersuchen, ob hier eine Entdeckung von Bedeutung zu machen sei. Ein würdiger katholischer Geistlicher wollte versichern, es sei eine alte, seit vielen Jahren fortgedauerte Sage, diese Ruten hätten Metall enthalten, die Bergleute die hier gearbeitet, waren beim Einfall der Tartaren im zwölften Jahrhundert

mit ins Feld gerückt und wären geblieben. Dadurch sei dieser Bergbau gestört worden und hätte seine Endschafft erreicht.

Bei der Rückreise von Zobten nach Dippelsdorf wurde im Dorfe Hdvot die berühmte Bienenzucht des Landwirths Ueberescher in Augenschein genommen. Mit großer Bereitwilligkeit zeigte dieser kluge Bienewirth seinen Biengarten. Bienensstöcke von 7 Fuß Höhe, die menschliche Niesen schön und natürlich angemahlt vorstellen, sind deshalb so hoch, damit die Bienen hinlänglichen Raum sich auszubreiten und Honig anzusetzen haben. Dies ist das Wesentliche der Größe dieser Bienensstöcke. Die äußeren Formen sind bloßer Zierath.

Wegen Fütterung der Bienen gab der Bienewirth Ueberescher folgenden nützlichen Unterricht:

Im Winter wird ein Stück gelber Zuckerkant etwas angefeuchtet im Bienenstock aufgehangen, woran die Bienen saugen; Im Frühjahr wirft man weißen Kochzucker in einen Napf, der im Bienenstock befestigt wird, befeuchtet den weißen Kochzucker mit Wasser und bedeckt ganz den Napf, worin der Kochzucker ist, mit einem ausgeleerten Ziebelstück, damit die matten Bienen den Napf durch das Ziebelstück belecken, aber nicht hineinfallen und umkommen können. Dies ist die beste Fütterung der

Bienen, die sich gut bezahlt macht, weil in Schlesi-
en ein guter Dienstoff mit 12 Thaler Courant
bezahlt wird.

Der Morgen des 23ten Septembers wurde dazu
angewendet, die im Schlesiſchen Gebirge übliche Art,
Wald-Schnepfen in Lauf-Dohnen zu fangen, durch ei-
nen erfahrenen Förster zu erlernen. Am Rhein ist diese
Art des Fanges sehr gewöhnlich. In der Kurmark ver-
stehen sehr wenige Jäger dieses gut belohnende Wald-
geschäfte. Denn in der Kurmark wird entweder die
Wald-Schnepfe mit einem guten Hühnerhund im enge
zusammenstehenden Holze, wo sie gern liegt, aufgesucht
und selbst die im Schießen gelibtesten fehlen oft, weil
die Wald-Schnepfe gewöhnlich nur einen Augenblick im
lichten Holze sichtbar wird; oder im Herbst spüren die
Jäger kleine in den Dickichten liegende Pfuhe, die nur
so groß sind, daß sie mit der Flinte überschossen werden
können, ab, ob dabei die Spur oder der Schnabel-Stich
einer Wald-Schnepfe sich findet. Zeiget sich eine der-
gleichen Spur, so erwartet der Jäger am Abend, wenn
die ersten Sterne aufgehen, an diesem Pfuhe, die Wald-
Schnepfe. Sie fällt alsdann gewöhnlich am Pfuhe,
sicht nach Würmern und wird geschossen. Beide Arten
sind mühsam. Viel sicherer ist folgender Wald-Schnep-
fen Fang:

In einer Gegend der Forst, wo weder Vieh noch Menschen hinzukommen pflegen, macht der Förster einen von allem Unkraut gereinigten Fußsteig. An selbigem wird auf der einen Seite ein niedriger, dichter, nur einen Fuß hoher Zaun von fichtenen Weisern gemacht, damit die Wald = Schnepfe keine Lücken findet, durch welche sie kommen kann. Bekanntlich ist die Nahrung der Wald = Schnepfen Würmer, die sich aus dem gereinigten Stieg leicht herausstechen lassen. In diesem fichtenen Zäunchen werden Lücken von ohngefähr achtzehn Zoll gelassen und in den Boden werden auf beiden Seiten zwei einen Fuß lange Pfähle in die Erde gestossen. Beide Enden der Bastbohne werden an die Pfähle angebunden. Zwischen beiden Pfählen sind drei oben an die Bastbohne in gleicher Weite niederhangende Schleifen, etwas größer als Kramsvogel = Schleifen, befestiget und spielen zwischen zwei Ruthen, die unten auf der Erde liegen und an den Enden bei den Pfählen in die Erde fest eingestochen werden. Auf diese Art fangen sich alle Wald = Schnepfen, die in der Gegend des gereinigten Fußsteiges fallen. Eine vortreffliche, sehr angenehme Fang = Methode. Ich besitze den Apparat hierzu und bin gern bereit, jedem, der nähere Auskunft wünschet, selbige mitzu-

theilen. Zu bemerken ist, daß die Schleifen gebrühet werden müssen, damit sie fest stehen und bei Regen oder starkem Thau nicht herunterfallen. Wenige Jäger, in der Kurmark wissen, daß Kramsbogel = Dohnen ebenfalls gebrühet werden müssen, damit sie fest stehen. Ihnen sei dieser nützliche Vortheil mitgetheilt.

Am Nachmittage wurden benachbarte Felsen bestiegen, um Walderdbeeren-Pflanzen mit guten Wurzeln aus den Felsenspalten hervorzuziehen und mitzunehmen. Diese Schlesiſchen Walderdbeeren sind von hohem Werth. Sie sind sehr aromatisch, sehr wohlschmeckend, weit größer als hiesige Walderdbeeren und reifen sehr spät. Am heutigen 23ten Sept. waren noch reife Erdbeeren und in den ersten Tagen des Septembers kamen sie noch in Warmbrunn zum Verkauf. Eine große Menge dieser Schlesiſchen Walderdbeeren-Pflanzen sind bereits im Reichenbachschen Garten zu Freienwalde an der Oder angepflanzt und wachsen gut an.

Gartenfreunde können im zukommenden Monat August unentgeltlich Ableger erhalten. Diese Schlesiſchen Walderdbeeren sind in der Mitte des ganzen Gebirges und auch am Rande desselben. Beim Ausheben der Pflanzen aus den Felsen wurde zugleich die Untersuchung gemacht, von welcher Art Gestein diese Felsen sind,

weil die Felsen des Gebirges vielfache Gattungen haben. Diese Felsen sind Basaltfelsen. Da Basalt der Lava ähulich ist, so wird selbiger für ein vulkanisches Produkt gehalten. Die ganze hiesige Gegend hat sehr viele Basaltfelsen, zu denen der sehr hohe, ohnweit Dippelsdorf liegende Spitzberg, der in der Ferne Breslau zeigt, mit hohen Wänden von Basalt, auf welchen oben eine kleine Fläche und nebenbei Vertiefungen sind, gehört. Sehr wahrscheinlich ist, daß dieser Spitzberg ein ausgebrannter feuerspeiender Berg ist. Wirkliche Lava ist im Löwendergischen Kreise, wozu Dippelsdorf und der Spitzberg gehören, gefunden worden und ich habe selbige in Warmbrunn gesehen, wie schon früher gesagt ist. Durch einen Zufall wird sich künftig bei fortwährendem Wegnehmen der Basaltsteine zum Bau höchst wahrscheinlich noch mehr Lava finden.

Der 24ste September war zur Abreise von Dippelsdorf festgesetzt. Mit Rührung verließ ich den Fuß des Riesengebirges, nahm Abschied von den Freunden in Dippelsdorf, die mit Liebe und Güte mich überhäuft hatten. Mit Freuden hörte ich noch oft das Schlesische schöne National-Wort ertönen, ja, ja, im Ausdrucke, der ganz die natürliche Güte des Schlesiens bezeichnet, der gern will, was ein anderer wünschet, und statt des in andern Provinzen oft murrisch, oft grob hingespoch-

nen ja, das gefällige ja ja mit anständigster Höflichkeit zulächelt. Dies kann nicht oft genug wiederholt werden.

Liegniß war das erste Ziel der Rückreise. Die Wege nach Liegniß sind mit hohen vortrefflichen Obstbäumen bepflanzt. Die Chausseebäume werden von den Chausseewärtern nicht so, wie es sein sollte, behandelt. Da viele, sonderlich die Apfelfstämme, nicht ganz gerade gezogen sind, so wird selbige gerade zu ziehen versäumt. Gerade müssen Chausseebäume sein. Der gute Eindruck des Nutzens und der Schönheit wird durch krumme Bäume sehr geschwächt. Das Anbinden der Schlesiſchen Chausseeobstbäume geschieht nur mit drei Bändern, oft nur mit zwei. Dies kann nur bei geraden Bäumen hinreichen, krumm gewachsene Bäume, wenn sie auch schon die Stärke eines Besenstiels haben, werden folgendergestalt gebunden und zum geraden Wuchsthum gezogen: wenn zum Beispiel ein Baum eine krumme

Form etwa bergestalt hat $\left. \begin{array}{l} | \\ b \{ a \\ | \end{array} \right\}^c$, so wird der Stamm

vom Baumstumpf ganz losgebunden. Nun wird a auf die entgegenstehende Seite herüber gezogen und angebunden. Nun hängt der Baum ganz von der Seite b, wird aber nach der entgegenstehenden Seite hingezogen und angebunden. Nun hängt der Baum, so weit er

noch nicht fest gebunden ist, nach a hin. Der dritte krumme Wuchß bei c wird wieder nach der entgegengesetzten Seite hingezogen und angebunden. Sind nicht mehrere Auswüchse vorhanden, so wird der Baum bis an die Krone ^{zwei}mal angebunden, und ist nun gerade. Wären noch mehrere krumme Stellen am Baume, so werden sie eben so behandelt, wie vorerwähnte. Um zu verhindern, daß die Borke des Baumes durch starkes Anziehen auf eine Seite nicht verletzt wird, darf nur etwas Moos zwischen Stamm und Pfahl gelegt und mit angebunden werden. Auf diese Art habe ich seit einigen vierzig Jahren viele Bäume völliig gerade gezogen, woran viele zweifelten, daß sie gerade werden könnten. Wofern ein Baum durch Vernachlässigung ganz schief gewachsen ist und bereits die Stärke bis drei Zoll im Durchmesser hat, so ist auch in diesem Fall sehr gut thunlich, einen Baum gerade zu richten. Gewöhnlich werden Bäume von der Abendseite her, weil der mehreste Wind aus dem Abend kommt, nach der Morgenseite hingeschoben und stehen oft ganz schief. Um einen in dieser Art schiefen Baum ganz gerade zu machen und ihn zum Beispiel nach dem Abend wieder hinzuzwingen, wird auf ^{im Forste} der Abendseite ein tiefes Loch bis an die Wurzeln gegraben. Nun legen sich eine, zwei, auch zuweilen drei Personen an den Stamm des

Baumes. Einige Wurzeln knacken, dieß schadet nicht. Der schiefe Baum geht nach dem Abend hin und ist gerade. Um dieß recht dauerhaft für die Zukunft zu machen, drückt man den Baum einige Zoll über die gerade Richtung weiter nach dem Abend und macht das Loch wieder ganz zu. Kommt etwa ein Wind aus dem Abend, so kann der Baum die ihm gelassenen zwei Zoll einnehmen und der schiefe Baum ist ganz gerade. Dieß habe ich ebenfalls mit sehr vielen Bäumen versucht und habe den besten Erfolg davon erlebt.

Liegnitz, eine schöne Stadt, ist berühmt durch die Ritter = Akademie. Schlesien hat wohlthätig durch viele schätzenswerthe Stiftungen auch in Gründung dieses vorzüglichen Erziehungs = Instituts einen sprechenden Beweis der höchsten Liberalität an den Tag gelegt. Herr Direktor von Briesen leitet mit großer Umsicht und ununterbrochener Thätigkeit die ausgezeichnete Bildung der Zöglinge.

Die Gärten des Herrn Kunst = Gärtners Pfennig vor dem Haynauer Thore verdienen Aufmerksamkeit und Beifall. Sie enthalten vortreffliche und große Baumschulen. Die Königl. Regierung zu Liegnitz nimmt aus diesen Baumschulen jährlich viele veredelte Stämme. Zu den Chaussees werden allgemein Kirschen, Äpfel

und Birnen = Stämme genommen. Doch fehlen unter den Aepfelsorten, Borstorfer, die in Schlessien selten angetroffen werden. Die Pflaumenbäume fehlen. Da in einem Jahre ein Mangel an Aepfeln, Birnen und Kirschen entstehen kann, so wäre doch sehr zweckmäßig neu zu bepflanzende Wege auch mit Pflaumen zu besetzen, damit, wenn in einem Jahre eine Obstsorte fehlschlägt, sie durch eine andere ersetzt werden kann. Die Preise in den Baumschulen des Herrn Pfennig sind sehr billig. Pfirsichen kosten 12 Gr. Courant, feine Pflaumen 6 Gr., Kirschen 6 Gr., Aepfel- und Birnenstämme 5 Gr. Courant. Der in seiner Kunst sehr erfahrene Herr Pfennig erhält jährlich aus den Baumschulen der Gebrüder Bollweiler zu Ensisheim im Departement des Oberrheins mehrere Sorten des feinsten Obstes. Zu wünschen ist, daß sämtliche im Verzeichnisse angegebene Sorten die sind, wofür sie ausgegeben werden. Eine mehr als vierzigjährige Erfahrung hat mir bewiesen, daß ausländische Baumschulen nicht immer das liefern, was sie zusagen. Wollten doch alle diese entfernte Baumschulen dem edlen Beispiel des Herrn Geheimen = Rathes Diel zu Diez bei Limburg an der Lahn folgen! Alle Obstsorten und Namen welche von daher kommen, sind immer die wahren. So wie die sämtlichen Schriften des Hrn. Geheimen = Rathes Diel jeden Freund der Pomologie gründlich belehren,

so sind auch alle durch seine Besorgung versenbete Bäume wahrhaft ächt und sehr gut.

Große Seltenheit im Garten des Herrn Pfennig ist ein dreihundert Jahr alter, sieben Fuß bis an die Krone hoher, fünf Zoll im Durchmesser starker Myrthenbaum. Liegnitzs Bräute seit drei Jahrhunderten trugen ihre jungfräulichen Kronen von diesem ehrwürdigen Altvater im Gewächshause. Lange noch grüne er, dieser schöne Baum, zum hoffnungsvollen Puz künftiger Bräute!

Den 25ten September war die Reise nach Warstenberg bestimmt, um daselbst zu übernachten. Bald hinter Liegnitz stehen Pappeln am Wege. Sie werden zu Laubholz geköpft, ein Uebelstand, der für keine Chaussee paßet und Reisende in Verwunderung setzt. Schatten ist dem Reisenden in heißen Tagen erfreulich. Er fehlt unter geköpften Bäumen. Die Dörfer fangen an, näher zusammen gebauet zu sein. In den Gärten wird das Ringeln oder Bestreichen mit Theer vier Fuß von der Erde ab, um die Raupen abzuhalten, wie in der Kurmark üblich. Ackerbeete erscheinen zuweilen breiter. Hinter Liegnitz sind große Waldungen. Dennoch kostet in Liegnitz mit Fuhrlohn die Klafter Eichenholz 8 Thlr. Courant, und die Klafter Fichtenholz 7 Thlr. 4 Gr. Die Verzäunungen sind hier von Holz, wogegen im Gebirge und am Rande des Gebirges lebendige Zäune von

vielerlei Holzarten sind, obgleich ein Ueberfluß an Holz dort ist. Brauchitsdorf, dem Herrn Grafen von Schmettau zugehörig, hat auf seiner Feldmark von dem Gebirge her die ersten reinen Granitsteine. Auf einer Anhöhe blickten die entfernten Spitzen der Sudeten noch einmal hervor. Von Lessen ab, dem Herrn Baron von Arnold zugehörig, erfreuen hohe unverstümmelte Pappeln. Die Aecker behalten immer noch Weete. Strohdächer in den Dörfern mit Aufsätzen und unten mit einer Bekleidung von Schindeln sind gebräuchlich. Hinter Logau waren viele durch Abschneiden verstümmelte Bäume an den Chaussees. Vom Gebirge an bis vor Logau sind überhaupt nur drei abgeschnittene Bäume gezählt worden. Bis Frankfurt und weiter vorwärts sind diese Baum-Frevel sehr groß. Sollten auf die Schlesiſchen Chaussees nicht die vielen an den Chaussees aufgestellten Crucifixe einwirken? Sollten diese, die ein stilles Gebet und Abnehmen des Hutes geschehen lassen, nicht Aufmunterung sein, gut zu handeln und nicht zu zerstöhren, was nützlich ist?

Um die Haupt-Merkwürdigkeiten eines jeden Orts kennen zu lernen, wurden den 26sten September in Grüneberg die Bücher einiger Fabrikanten in Augenschein genommen. Grüneberg nähret sich hauptsächlich vom Weinbau und Tuchhandel. Der in diesem Jahre reichlich gewonnene Wein wird einen guten Wein, we-

gen feiner vorzüglichen Reife geben. Der Tuchhandel im Großen wird in Gröneberg vom Handlungshause des Herrn Jer. Sig. Förster sehr empfehlend getrieben. Das feinste blaue und schwarze Tuch kostet die Berliner Elle 3 Thl. 20 Gr. Courant, feinstes graues Tuch 2 Thl. Courant, gewöhnliches blaues Tuch 1 Thl., grau Tuch 18 Gr., jedes die Berliner Elle. In Krossen den 26sten September Nachmittags angekommen, war der Hauptgegenstand des hiesigen Aufenthalts eine Bekanntschaft mit den vorzüglichsten Tuchfabrikanten zu machen, die Güte der Waaren zu prüfen und die mindesten Preise des Verkaufs zu erfahren. Krossen ist weit berühmt wegen feiner Tücher und billiger Preise. Die berühmtesten Tuchfabrikanten sind Herr Kanapke ohnweit der Stadt London, Herr Neumann in der Steingasse und Herr Krautschneider in der Mittelgasse. Herr Kanapke konnte mehrere sehr feine Stücke völlig zubereiteter Tücher vorzeigen, deren Feinheit und Preise vorzüglich empfehlbar geworden sind. Herr Kanapke verkauft äußerst fein schwarz, wollblau, acht grün die Berliner Elle für 4 Thl. Courant neun Viertel breit in ganzen Stücken und Ellenmaasse, alle übrige Farben von nehmlicher Güte und Maass für 3 Thl. Courant, Livree-Tuch dunkelbraun oder grau, acht Viertel breit für 1 Thl. 12 Gr. Courant. Geringeres Tuch wird nicht gemacht. Vor der Stadt

Krossen am Wege nach Frankfurt liegt zwischen Weinsbergen, der Kirchhof. Ein überraschender Kontrast zwischen Freude und Kummer, zwischen Spiel und Tanz in Gärten und dumpfem Läuten der Sterbeglocke!

Die Dörfer hinter Krossen haben die Schlesiſche Geſtalt verloren. Die Dächer haben keine Stroh-Abſätze, ſie ſind zuſammen gebaut, das Vieh iſt klein und der Boden iſt leicht. Feuerſteine die im Gebirge, am Gebirge und bis hieher gar nicht, oder ſelten waren, ſind hier in Ueberfluß. Tommersdorf dem ehemaligen Prediger des Orts und Drehnow dem Herrn Reichsgrafen von Finckenſtein zugehörig, haben nun die obſchlische Tracht, Sprache und Sitten angenommen. Das Kröpfen der Laub-Bäume und Akerbeete mit Furchen ſind nicht mehr im Gebrauch. Drehnow und das daran gränzende Dorf Ziebingen haben große Wäldungen. Vor drei Jahren beunruhigten oft Wölfe dieſe Gegend. Jetzt aber ſind keine Wölfe vorhanden. Eine Meile vor Frankfurt ſtanden gerade ^{Linden} Baumſtämme und dann hohe Pappeln die Chausſeen. Noch wechſeln hier die Pferdekumte mit Märkliſchen Geſchirren. Hier wurden vor einem Wagen, der vorbeifuhr, die Pferde ſcheu und wollten ſelbſt über den Graben an der Chausſee fortlaufen. Der Fuhrmann zog die ſcheuen Pferde ſtark an und ſie ſtuzten vor einem Chausſee-Baum. Dieſer

Vorfall beweiset, daß zweckmäßig und rathsam ist Chausseebäume innwendig und nicht außerhalb hinter den Graben, wie in Schlessen an einigen Chaussees geschehen ist, anzupflanzen. Waren die Bäume auswendig gepflanzt; so sprangen die scheuen Pferde in den Graben und der Wagen wurde umgeworfen und beschädigt. Die Pflanzung der Chausseebäume außerhalb hat auch noch den großen Nachtheil, daß der Schatten, welcher den Reisenden auf der Chaussee entzogen wird, den Feldfrüchten, die nahe daran stehen, sehr nachtheilig wird.

Frankfurt, diese berühmte Handelsstadt, erscheint mit hohen Thürmen und prachtvollen Gebäuden nahe am Rande der Ober. Dieser sanft und ruhig jetzt dahin fließende Strom erinnert auch heute noch an jene Ueberschwemmungs-Fluthen, in denen der edle Herzog Leopold von Braunschweig sein Heldenleben verlor. Wenn drängt sich in Frankfurt nicht der Gedanke auf, daß Friedrich der Große einst den Hidentod seines Feldherrn Schwerin, den Tod Kleists und vieler Preussischen Krieger nahe bei Frankfurt beweinte und zugleich große Plane entwarf, die späterhin seinem treuen Volke einen ehrenvollen Frieden herbeiführten.

Der acht und zwanzigste September war der letzte Tag dieser Reise. Von Frankfurt wurde die Reise nach Trebersdorf angetreten, dem Herrn General von Marwitz zu-

zugehörig. Dieser Ort, im vortrefflichsten Weizenboden, hat eine vortreffliche Kultur, die für jeden Freund der Oekonomie belehrend und anlockend ist.

Neuhardenberg, ein sehr großes Dorf, wie wenige in der Kurmark sind, ist weit auseinander gebauet und hat eine seltene Breite. Kein Ort in der Kurmark eignet sich mehr als Neuhardenberg, das schöne Buchwalb, der gräflich von Rhedenschen Familie zugehörig, und nahe am Riesengebirge, nachzuahmen. Die neue Idee, ein Dorf in einen Park zu verwandeln, ist in Buchwalb meisterhaft ausgeführt. Würde eine ähnliche Verschönerung in Neuhardenberg angewendet, so könnte der unangenehme Anblick des tiefen weißen Sandes gut verborgen werden. Das schöne fürstliche Schloß mit den neuen Erhöhungen und Verschönerungen würde mitten im Park einen großen Eindruck machen, und wenn mit diesem Park im Dorfe das fürstliche Schloß und Friedrichs des Großen marmornes Denkmal, vom Herrn General von Prittwitz aus Dankbarkeit errichtet, in ein Ganzes verbunden und zusammengezogen würden, so wäre Neuhardenberg das Elysium Friedrichs des Großen.

Auf Neuhardenberg folgen die reizenden Besitzungen des Herrn Staatsraths Grafen von Ikenpliz. Friedland mit prachtvollen hohen Pappeln, verschafft einen mächtigen Eindruck. Runersdorf hat die ältesten und vor-

züglichen Obstbaum-Alleen. In allen Richtungen der Wege. Mit Freuden wird hier bemerkt, daß kein Alleebaum beschädigt oder abgeschnitten wird. Die allgemeine Achtung, Liebe und Dankbarkeit für große Wohlthätigkeit sind der wahre Grund, daß hier keine Baumverstümmelungen statt haben. Diese schönen Güter sind Muster der Ordnung, des Fleißes und der besten Wirtschaftseinrichtung.

Von Kunerödorf führt der Weg über Briezen, durch den Reichthum des nahen Oberbruchs blühend, nach Ranft, dem Herrn Grafen von Haak zugehörig. Gern sieht das Auge in Ranft den reichen Heugewinnst in vielen hundert Haufen, der die Viehheerden der Höhen = Dörfer und die Pferde in Berlin nähret.

Freienwalde an der Oder zeigt sein königliches Schloß, seine Thürme und ein reizendes Gemälde von Wiesen, Wald, Bergen und Gärten. Die Glocke schlägt Nachmittags Vier. Die Reise ist geendigt.

Was ist belehrender als Reisen? Sitten, Genie und Moral fremder Länder kennen lernen und auf das väterliche Land anwenden, sind ihre Resultate.

Was ist erfreulicher, als in den großen Werken der Natur die Kraft der Schöpfung zu erkennen!

Was ist die große Lehre dieser Bemerkungen?

Gott bewundern, Gott verehren.

D r u c k f e h l e r .

- Seite 6 Zeile 6 statt mitgeschickt werden, lies: mitgetheilt werden.
- 6 — 18 — früher Leipziger l. früher Leipziger,
 - 9 — 15 — nur dessen Andenken l. um dessen Andenken.
 - 10 — 6 — die kleineren Beete l. die kleinen Beete.
 - 17 — 16 — die sehr gute l. i. die sehr gute.
 - 19 — 9 — Kastelholz l. Haselholz.
 - 19 — 11 — Pflock a l. Pflock a,
 - 20 — 9 — ragen l. raget.
 - 20 — 11 — ziehen: l. ziehen.
 - 21 — 3 — Eißfischvogel l. Fißvogel.
 - 21 — 7 — ihre l. ihrer.
 - 21 — 10 — lings l. links.
 - 21 — 16 — Wulkane l. Wulkane.
 - 22 — 7 — erschießen l. erschießen,
 - 24 — 18 — Wonenbade l. Wannenbade.
 - 29 — 2 — am Rande l. vom Rande.
 - 29 — 11 — haben; l. haben. und statt darauf folgend:
eine l. Eine.
 - 32 — 1 — Blocke l. Block.
 - 32 — 10 — der Schlemmanstalten l. die Schlemmanstalten.
 - 33 — 21 — wurde l. würde.
 - 35 — 21 — lernt sie hier den gewissen l. lernt sich hier
der gewisse.
 - 36 — 14 — Horzin l. Hoym.
 - 37 — 10 — Preussischen l. Neussischen.
 - 38 — 1 — das Schloß l. das Schloß ist.
 - 38 — 18 — verlieren. Auch 1c. l. verlieren, auch 1c.
 - 40 — 22 — vorgefallenen Treffens l. vorgefallene Treffen.
 - 43 — 19 — Linke l. Link.

Seite	45	Zeile	14	statt vermährtem l. vermehrtem
—	45	—	17	— Meteorologie l. Meteorologie.
—	46	—	5	— Sigdorf l. Seydorf.
—	46	—	12	— Acht deuten l. deuten.
—	48	—	10	— Wunderwercke l. Wunderwerken.
—	48	—	21	— Wagens l. Weges.
—	77	—	13	— Reinerz eine der bewährtesten Heilquellen, l. Flinsberg eine der berühmtesten Heil- quellen.
—	77	—	15	— die Mollenkur zu Reinerz l. die Mollenk- kur im Gebirge.

Biblioteka Narodowa
Warszawa



30001021880627



236999
